



Die Gefanentafel der Kieler Gelehrtenschule an einem Schultag nach dem Volkstrauertag 2020

Angelo S. Salamone

Kontroverses Gedenken

Vom Umgang mit der „Gefallenen-Ehrentafel“ in der Kieler Gelehrtenschule

„Aktive und alte Herren des Schülervereins der Kieler Gelehrtenschule ‚Teifun‘ pflegen seit Jahrzehnten an unserer Schule eine bemerkenswerte Tradition. Sie legen jährlich am Volkstrauertag in der Ehrenhalle der Schule, wo eine [...] Wand die Namen der in den Weltkriegen gefallenen Schüler der Kieler Gelehrtenschule verzeichnet, einen Kranz nieder. Wir meinen, dieser Akt der Verbundenheit zwischen den Generationen verdient, etwas mehr ins Bewusstsein unserer Schulöffentlichkeit gehoben zu werden.“¹

Die „bemerkenswerte Tradition“, die in einem Jahresheft der Kieler Gelehrtenschule von 1977 gepriesen wird, dauerte seit der Fertigstellung des aktuellen Schulgebäudes 1953/54 mit unverändertem Format bis 2022² an: musikalische oder dichterische Umrahmung, Ansprache und Niederlegung eines Kranzes mit der Widmung „Ihren Toten“ vor der Gefallenen-Ehrentafel der Schule. Der „Schülerverein“ ist ein Ruderverein für Schüler, gegründet 1883 mit der traditionellen Funktion einer Schülerverbindung. Seit seiner Gründung 2015 wohnte auch ein Ruderverein für Schülerinnen der Kranzniederlegung bei.

Die „Ehrenhalle“ ist ein breitflächiger Flur im ersten Geschoss des Schulgebäudes, in der eine ungefähr sechs Meter breite und dreieinhalb Meter hohe Wand seit 1954 für die Gefallenen-Ehrentafel reserviert ist.

Geschichte, Symbolwert und gesellschaftliche Umgebung rund um diese bemerkenswert lang andauernde und gut dokumentierte „Tradition“ bieten Gelegenheit für eine Reflexion über das Verständnis „humanistischer“ Bildung, das Selbstverständnis gebildeter Eliten und die Beziehungen beider zum Militarismus und Autoritarismus im 20. Jahrhundert in Deutschland.

Hundert Jahre Ehrentafel

Die erste Gefallenentafel der Kieler Gelehrtenschule wurde im November 1921 eingeweiht.³ Sie war aus Holz, enthielt die Namen von 38 Schülern und fünf Lehrern, die die Schule für den Kriegsdienst verlassen hatten, und war flankiert von geschnitzten Kriegerern in voller ritterlicher Rüstung. An der oberen Seite trug sie Helm und Eisernes Kreuz. Diese Tafel wurde zusammen mit dem damaligen Schulgebäude 1945 durch Bomben zerstört.



Quelle: Mitteilungen 24/1955

Die Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule von 1954

Die zweite Ehrentafel wurde in der neu gebauten Schule 1954 fertiggestellt. Sie war großflächig auf einer Wand mit goldenen und weißen Buchstaben gemalt und enthielt nicht nur die Namen der gefallenen Schüler und Lehrer, sondern auch die aller bekannten Mitglieder des Verbands der Ehemaligen, die in beiden Weltkriegen gefallen waren: 130 Namen im Bereich 1914 – 1918 und 244 im Bereich 1939 – 1945, davon insgesamt sechs Lehrer.

Die dritte und aktuelle Ehrentafel wurde an der gleichen Stelle und mit dem gleichen Format der zweiten erstmalig 1991 aus Keramikplatten fertiggestellt. Sie enthält 131 Namen im Bereich 1914 – 1918 und 270 im Bereich 1939 – 1945. Nachdem sich die Keramikplatten kurz nach der Fertigstellung von der Wand gelöst hatten, wurde die Tafel 1994 wiedererrichtet. Für dieses Vorhaben hatte die Stadt Kiel die Kosten für die Renovierung der Halle getragen.⁴ Die Fertigstellung der Keramikplatten durch den Keramikermeister hatte eineinhalb Jahre Arbeit in Anspruch genommen.⁵

Eine Tafel für die Opfer des Nationalsozialismus, ursprünglich 1990 von der Schülervertretung angeregt,⁶ wurde 1994 im Zusammenhang mit der endgültigen Instandsetzung der Gefallenentafel angebracht.⁷

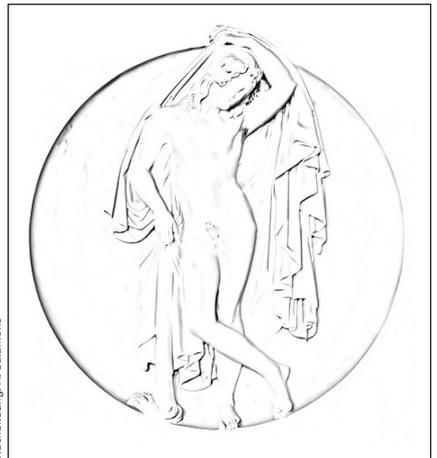
Kontroversen und Kritiken begleiteten das Vorhaben der Neuerrichtung der Ehrentafel, über deren Gestaltung nicht durch die Schulkonferenz, sondern durch einen zu diesem Zweck einberufenen Ausschuss am 23. November 1990 abschließend abgestimmt wurde.⁸ Die damals vieldiskutierte und von demselben Ausschuss befürwortete Anbringung einer Erläuterungstafel, die „auf die Entstehung der Gefallenentafel eingetht und sie aus heutiger Sicht kommentiert“, ist nie zur Umsetzung gekommen.

Exkurs – Inschriften und Symbole

„Von der Schule zum Kampf in den Tod“ lautete der Spruch der Ehrentafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Kurz und nüchtern fasste er einen Bildungs- und Lebensweg zusammen, der für die vormaligen Adelskreise und das kaisertreue Bürgertum der Kieler Gelehrtenschule als selbstverständlich erschien. Es ist möglich, dass eine bestimmte Zurückhaltung gerade in Zeiten, die so kurz nach der Kriegsniederlage und dem fehlgeschlagenen Kapp-Putsch lagen, im Zuge dessen sich die Schule auf die Seite der Putschisten gestellt hatte und danach in die Defensive geraten war,⁹ die Nüchternheit und die „Sachlichkeit“ der Inschrift als geboten erscheinen ließ. Aber selbst, wenn diese Nüchternheit nicht typisch für Ehreninschriften für Kriegstote jener Zeit war, gehörte diese Ehrentafel einer Gattung von Ehrendenkmälern in deutschen Schulen an, die Beispiele in vielen Gymnasien der Weimarer Republik hatte.¹⁰

Das gleiche gilt aber nicht mehr für die Ehrentafeln, die in der Kieler Gelehrtenschule 1954 und 1991 errichtet wurden: Nicht nur hinsichtlich des Formats, sondern auch hinsichtlich der Inschriften dürften diese Tafeln nicht viel Vergleichbares bei anderen zeitgenössischen Exemplaren dieser Gattung haben.

In der Kopfleiste der Gefallenentafeln der zweiten Nachkriegszeit thront ein Heraklit-Spruch auf Altgriechisch in Großbuchstaben, und in der Mitte steht eine Grabstele, die nach den Angaben im Schul-Jahresheft von 1955 das Werk eines ehemaligen Schülers der Kieler Gelehrtenschule ist.¹¹ Die Stele zeigt im Relief das Motiv des „Todesgenius“, eines nackten Jünglings mit umgedrehter Fackel, das auf Lessings Aufsatz „Wie die Alten den



Nachbildung: A. Salamone

Der Todesgenius auf der Grabstele der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule

Tod gebildet“ zurückgeht, und ein Zitat aus Klopstocks Ode „Dem Allgewärtigen“:

„Freue dich deines Todes o Leib
Wo du verwesen wirst
Wird er seyn
Der Ewige“

Inschriften und Symbole dieser Tafel weisen eine Vielschichtigkeit auf, die gleichzeitig verklärend und vielsagend ist. So ist der Heraklit-Spruch eine Verherrlichung des Sterbens im Krieg. In der deutschen Übersetzung – „Im Kriege Gefallene ehren Götter und Menschen“¹² – und bezogen auf die letzten von Deutschland geführten Kriege, wäre er gewagt gewesen, wenn nicht unangebracht. Auf Altgriechisch dagegen täuscht er Gelehrsamkeit vor, weil die Betrachter immer dazu neigen müssen, dieser Inschrift eine Bedeutung zuzumessen, die vermeintlich nur über hohe Bildung zugänglich sei. Ähnliches gilt für die neoklassizistische Stele, die den Mittelteil der Tafel bildet. Die Überladung der Symbole der umgedrehten Fackel, des nackten Jünglings und der Freude der Leichen schaffen die Notwendigkeit einer gelehrten Betrachtung, die darüber hinwegtäuscht, dass diese Stele, an diesem Ort, nichts anderes darstellt als eben eine Verherrlichung des Todes.

Dass auf der neu errichteten Gefallenen-Ehrentafel allem Widerstand zum Trotz das Heraklit-Zitat auf Keramikplatten verewigt wurde, war eine

Machtdemonstration der in den 1990er-Jahren noch lebenden und aktiven Mitglieder des alten Abiturientenverbands. Der Schule blieb damit der Spruch erhalten – und mit ihm auch das Problem, ihn pädagogisch zu verwerten. Ein Problem, das Wolfgang Vogt, Ehemaliger der Kieler Gelehrtenschule aus dem Abiturjahrgang 1937 und Architekt der neuen Gefallenentafel, wie folgt formulierte: „Es ist pädagogische Aufgabe der Pädagogen, die in den Sprüchen immanenten Bilde-Werte zum Keimen und Fruchtansetzen in den pädais zu bringen.“¹³

Auffallend nüchtern und direkt in der Wahl der Worte und der Symbole ist dagegen die Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus von 1994. Um die Bedeutung dieser Ehrung zu erfassen, reicht ein einfa-



Foto: A. L. Memill

Die Gedenktafel der Kieler Gelehrtenschule von 1994

ches Lesen des Satzes „Wir gedenken der Opfer des nationalsozialistischen Terrors“. Die Betrachter müssen keine durch Gelehrsamkeit geschaffene Verklärung überwinden.

Helden, Opfer und „Schulöffentlichkeit“ Die Geehrten: einige von ihnen

Aus den Mitglieder- und Abiturientenverzeichnissen der Mitteilungen des Verbands ehemaliger Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule zwischen 1910 und 1941 geht hervor, dass von den Gefallenen der Tafel des Ersten und Zweiten Weltkriegs knapp 20 Prozent mehr als zehn Jahre vor Kriegsbeginn und ungefähr die Hälfte in den zehn Jahren vor Kriegsbeginn von der Schule abgegangen waren. Der Rest, also ungefähr ein Drittel der Gefallenen, war direkt von der Schule in den Krieg gezogen.

Name: J e s s, Hartwig		Geburstag: 29.12.12	Diensteintritt:	Landsmannschaft: S chlewig-Holstein
Dienstgrad: Major	R. D. A. 1.10.43 (44)	Religion:	ledig/verheiratet: verh.	Sprachkenntnisse:
Friedensdienststelle: Art.Rgt.98		Söhne: -	Töchter: -	
Wehrkreis: XVII	Stammwaffe: Art.	Mob.-Verwendung:		Order-Nr.
Heimatanschrift: Parchim/Meckl., Adolf-Hitler- Str.48		1. 9.39 - 30. 9.39 Battr.Offz./A.R.98 1.10.39 - 31. 8.40 Fhr.Stabsbattr./A.R.98 1. 9.40 - 31.12.40 Battr.Offz./A.R.98 1. 1.41 - 30. 9.41 Ord.Offz.b.Rgt.Stb/A.R.98 1.10.41 - 20. 2.42 Rgt.Adj./A.R.98 21.2. 42 - 4. 4.43 Battr.Chef,A.R.98 5. 4.43 - 30. 6.43 Abt.Fhr./A.R.98 1. 7.43 - 7.10.43 Abt.Kdr./A.R.98 8.10.43 - 7.12.43 kdiert z.Stab 45.I.D. als Stellv.Div.Adj. Adj., Stab 45.I.D. m.W.b. 8.12.43 - 20.3.44 Fhr.Res.OKH/ kdt.z. 14.Lehrg.f.höh.Adj. 21. 5.44 - 11. 6.44 Fhr.Res.OKH 12. 6.44 - Adj./Stab 45.I.D. - 217 - <u>Verbleib unbekannt 15.7.44</u>		
Vermerke: Taugl.Gr.: ky. akt.Offz. m.Kriegsschulaus- bildung				

Quelle: Bundesarchiv Dienstkartei PERS 6/3924/7

„Verbleib unbekannt“: Ausschnitt aus der Dienstkartei der Wehrmacht von Major Hartwig Jess, Abitur 1932, namentlich aufgeführt auf der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule

Nach den (unvollständigen) Angaben in den Mitteilungen, den Gedenkbüchern im Kieler Rathaus und den Signaturen im Katalog des Bundesarchivs kann man die Zahl der Offiziere unter den Gefallenen der Tafel mit mindestens 20 Prozent angeben: 20 Offiziere im Ersten und mindestens 67 im Zweiten Weltkrieg. Die tatsächlichen Zahlen dürften aber deutlich höher sein.

Im Allgemeinen enthält die Gefallenentafel Namen von Personen, die als Soldaten in einem der beiden Weltkriege gestorben sind, wenn auch mit einigen Ausnahmen bzw. Auslassungen. So sind vier Namen von Schülern, die auf der ersten Gefallenentafel von 1921 enthalten waren, auf den Tafeln der zweiten Nachkriegszeit nicht mehr zu finden, und es ist nicht auszuschließen, dass spätere Kenntnisse über nicht-heldische Todesumstände der Grund dieser Auslassung gewesen sind. Diese Schüler waren: Heinrich Bruns, gest. 1. Juni 1916; Hans Cohrt, Leutnant der Reserve, gest. 1. Oktober 1918 in Cambrai, Kriegsfreiwilliger; Wilhelm Hellweg, Abitur Ostern 1916, gest. 27. August 1918; Johannes Thiessen, gest. 22. September 1918.¹⁴

Zwei der Gefallenen der Tafel für den Ersten Weltkrieg wurden nicht im Krieg getötet, sondern in den Reihen von Freikorps-Formationen. Einer war Hans Dethleffsen, gest. am 4. Februar 1919 als Mitglied des Freikorps Caspari während der Niederschlagung der Bremer Räterepublik.¹⁵ Der andere war Max Scheder, gest. am 12. April 1919 in Düsseldorf, wo er für die Niederschlagung des Spartakusbunds kämpfte. Er gehörte der „Brigade Stobbe“ an, in deren Reihen er bereits in Bremen und Wilhelmshaven gekämpft hatte.¹⁶

Zwillingsbruder von Max Scheder war Felix Scheder-Bieschin, dessen Name auf der Tafel im Bereich 1939 – 1945 steht. Wie sein Bruder kämpfte auch er nach dem Ersten Weltkrieg in einem Freikorps. In der NS-Zeit stand er an der Spitze von mehreren Unternehmen des Schiff- und U-Boot-Baus, zuletzt war er Vorstandsvorsitzender bei den 1939 verstaatlichten Howaldtswerken Deutsche-Werft (HDW). 1938 wurde er zum „Wehrwirtschaftsführer“ ernannt.¹⁷ Ein Wikipedia-Artikel würdigt ihn als Olympia-Teilnehmer und Gewinner einer Bronzemedaille 1936.¹⁸

Der vielleicht prominenteste Offizier, dessen Name sich auf der Gefallenentafel der Kieler Gelehrtenschule befindet, war Heinrich von Prittwitz und Gaffron, nach seinem Tod 1941 zum Generalleutnant ernannt. Im Ersten Weltkrieg gehörte er 1916/17 dem



Quelle: Mitteilungen 20/1940-41, S. 17

Todesanzeige für den „Wehrwirtschaftsführer“ und Korvettenkapitän Felix Scheder-Bieschin, genannt auf der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule

Stab von General Colmar von der Goltz im Osmanischen Reich an, und nach dem Krieg stellte er Freikorps-Divisionen zusammen, um in Posen und Oberschlesien zu kämpfen.¹⁹ Er war Befehlshaber in verschiedenen Panzerdivisionen seit deren Aufbau in der Wehrmacht ab 1935.

Unter den U-Boot-Kommandanten der Tafel sticht der Name von Joachim Schepke hervor, aktiver NS-Propagandist und Verfasser eines 1940 erschienenen Buchs mit dem Titel *U-Boot-Fahrer von heute*.²⁰ Die Mitteilungen des Verbands der Ehemaligen veröffentlichten ein ganzseitiges Foto von ihm zusammen mit der Abschrift des Telegramms, in dem Hitler ihm zur Verleihung des Ritterkreuzes gratulierte.²¹

Gruppenkommandeur der Luftwaffe war Gerhard Homuth gewesen, schon früh ein gefeierter Pilot.²² In einer Beileidskarte schrieb 1943 der damalige Schuldirektor Karl Jensen an die Mutter des Gefallenen: „In stolzer Trauer wird die Kieler Gelehrtenschule seinen Namen in der langen Reihe derer führen, die [...] getreu dem Geiste der Schule, ihr Leben für das Deutsche Vaterland gegeben haben.“²³

Sohn Otto Fürsens, eines Lehrers mit langer Wirkungsgeschichte an der Kieler Gelehrtenschule, war Ernst Fürsen, Berufs-offizier bereits in der Reichswehr und zuletzt Oberleutnant in der Wehrmacht im 2. Artillerieregiment in Stettin. Im September 1930 wurde er im Prozess gegen drei Offiziere wegen versuchten Hochverrats, dem „Ulmer Reichswehrprozess“, als Zeuge zitiert, weil er zuvor mit Hanns Ludin, einem der angeklagten Offiziere, Kontakt gehabt hatte. In seiner Aussage entlastete er Ludin und „erklär[e] weiter, es sei richtig, daß im Offizierskorps für gewisse nationalsozialistische Ideen gewirkt werden sollte.“²⁴

Ein einziger Lehrer findet sich unter den Kriegsgefallenen des Zweiten Weltkriegs: Harald Schilling, Lehrer an der Kieler Gelehrtenschule von 1933 bis 1940, im Griechenlandfeldzug ums Leben gekommen. Mit 20 Jahren hatte Schilling 1922/23 die anthroposophische Christengemeinschaft in Kiel gegründet, in der sich anfänglich Gläubige aus der Kieler Arbeiterschaft und aus der Bündischen Jugend einfanden. Später ging er auf Abstand zur Gemeinde und zur Anthroposophie, wurde Lehrer, trat 1937 in die NSDAP ein und zog 1940 in den Krieg.²⁵



27

B. Unser Konabiturient **Joachim Schepke** [1930] ist mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet (21. 12. 1940).

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Schepke, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums als siebentem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Nebenstehendes Bild hat er mir, „seinem alten Klassenlehrer“, gewidmet als Dank für einen Glückwunsch. K.

Ehrung zu Lebzeiten eines Gefallenen der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule:
U-Boot-Kommandant Joachim Schepke

Foto und Begleittext in Mitteilungen 20/1900-41, S. 26-27



Lehrer Harald Schilling, um 1940



Amtsgerichtsrat Karl Adolf Lohr, um 1936

Quelle: Zentralarchiv der Christengemeinschaft Berlin

Quelle: Personalakte BArch F 3001/66930

Unter den Gefallen befindet sich auch ein Universitätsprofessor: Paul Leberecht Strack, „mit allen Fasern seines Seins dem Vaterland verhaftet [...] vorbildlicher Soldat und Offizier“,²⁶ Mitglied der Sturmabteilung (SA) und des Nationalsozialistischen Lehrerbunds (NSLB), ab 1935 Professor für Geschichte in Kiel.²⁷ 16 Jahre nach seinem Tod wird im Jahreshaft des Ehemaligenverbands der Kieler Gelehrtenschule ein Nachruf von 1942 mit einigen Auslassungen nachgedruckt.²⁸

Mehrere Juristen sind unter den Gefallenen der Tafel. Einer von ihnen ist Karl Adolf Lohr, der 1930 als Gerichtsreferendar in Kiel in die NSDAP und die SA eintrat und eine durchaus aktive aufrührerische Aktivität entfaltete, weswegen er mehrere diszipliniäre Verweise erhielt. Im Zuge seiner agitatorischen Betätigung klagte Lohr unter anderem den damaligen Redakteur der *Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung* und späteren Kieler SPD-Oberbürgermeister, Andreas Gayk, wegen Beleidigung an und errang vor Gericht dessen Verurteilung zu einer Geldstrafe von 60 Reichsmark.

In seinem Werdegang nach der „Macht-ergreifung“ wirkte Lohr beim Aufbau des Referendar-Gemeinschaftslagers „Hanns Kerrl“ in Jüterbog mit, wurde Referent im Preußischen Wissenschaftsministerium, war kurzzeitig Hilfsarbeiter im Reichsjustizministerium unter dem späteren Präsidenten des Volksgeschichtshofs Roland Freisler, erhielt ohne jegliche gerichtliche Betätigung die Ernennung zum Amtsgerichtsrat und bekam schließlich eine Anstellung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.²⁹

Vorsitzender des „Alte Herren-Verbandes“ des Schüler-Rudervereins, der jedes Jahr zum Volkstrauertag den Kranz deponiert, war Jürgen Harries, 1942 in die NSDAP ein-

getreten.³⁰ Zusammen mit anderen wandelte er 1937 den Ruderverein in eine Ruder-AG um, um die Mitgliedschaft der Schüler in der Hitlerjugend nicht zu behindern.³¹

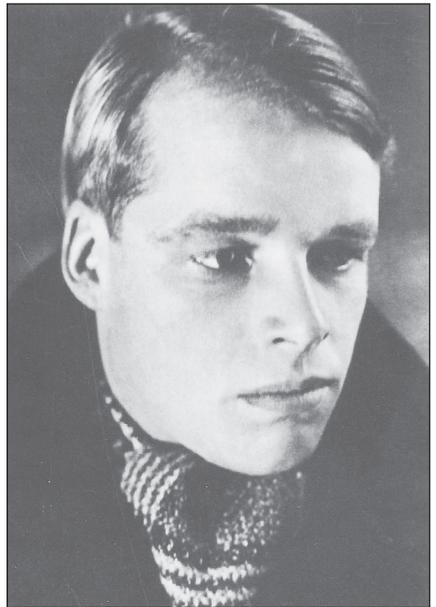
Auch die Namen von drei, vielleicht vier Bombenopfern sind auf der Ehrentafel verzeichnet. Das prominenteste von ihnen war Hermann Luppe, seinerzeit Mitglied der Weimarer Nationalversammlung, Oberbürgermeister Nürnbergs bis 1933 und nach der „Machtergreifung“ vielfach verfolgt.

Einige Namen von Personen mit „nicht rein arischer“ Abstammung, die als Soldaten der Wehrmacht starben,³² stehen ebenfalls auf der Ehrentafel. Einer von ihnen war der Amts- und Landrichter Walther Pappenheim, der gegen seine Entlassung, die auf der Grundlage des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wegen seiner teilweise jüdischen Abstammung hätte erfolgen sollen, Widerspruch einlegte. Darin argumentierte Pappenheim mit seiner Teilnahme an den „Kämpfen gegen die Spartakisten“ während des Kapp-Putsches 1920 in Kiel in den Reihen des III. Bataillons des Kieler Zeitfreiwilligen-Regiments unter seinem damaligen Lehrer Hans Meyersham.³³

Ein anderer war Albrecht Sudhaus, als einfaches NSDAP-Mitglied „vom Führer begnadigt“ und trotz „nicht rein arischer Abstammung“ in der NSDAP belassen. Sudhaus war 1939 Belastungszeuge im Prozess gegen ein Mitglied der Strasser-Gruppe wegen Vorbereitung zum Hochverrat.³⁴

„Unehrenhaft“ gestorben

Die Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus, die 1994 neben der Gefallenentafel errichtet wurde, trägt die Namen Friedrich Schumm und Hillert Lueken, Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule von 1920 bzw. 1925. Hillert Lueken war Sohn des 1933 abgesetzten Kieler Oberbürgermeisters Emil Lueken. Er wurde 1937 in Berlin wegen „Rassenschande“ verhaftet, wo er laut polizeilicher Behauptung am 6. Mai im Gefängnis Selbstmord beging. Friedrich Schumm war ein jüdischer Rechtsanwalt. Er wurde nach einer Auseinandersetzung mit SS-Männern während des Boykotts jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 in Kiel verhaftet und im polizeilichen Gewahrsam



Quelle: Familienbesitz

Hillert Lueken (22.7.1906 – 6.5.1937), Foto von 1932



Quelle: Schumm family, San Francisco / Frauke Dettmer

Rechtsanwalt Friedrich Schumm (4.1.1901 – 1.4.1933), in Kiel von der SA erschossen



Quelle: Institut für Zeitgeschichte, Nachlass Hammer, ED 106, Bd. 58

Theodor Strünck (7.7.1895– 9.4.1945), im KZ Flossenbürg ermordet

durch einen Mob von SS- und SA-Männern gelyncht. Schumm war einer der Schüler der Kieler Gelehrtenschule gewesen, die sich während des Kapp-Putsches in Kiel an der Seite der Putschisten mobilisiert hatten.³⁵ In den 1990er-Jahren waren keine weiteren Namen von Opfern des Nationalsozialismus aus der Schülerschaft der Kieler Gelehrtenschule bekannt.

Auf keiner Tafel der Kieler Gelehrtenschule erscheint der Name von Theodor Strünck, Abiturient der Schule von 1914, Widerstandskämpfer aus dem deutschnationalen Milieu, der nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet, am 10. Oktober 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und zusammen mit Wilhelm Canaris, Hans Oster, Dietrich Bonhoeffer, Ludwig Gehre, Karl Sack einen Monat vor Kriegsende, am 9. April 1945, im KZ Flossenbürg ermordet wurde.³⁶ Lange Zeit war von Theodor Strünck für die „Schulöffentlichkeit“ der Kieler Gelehrtenschule keine Notiz zu vernehmen gewesen, bis ihn 2020 ein Beitrag in der Schulzeitschrift würdigte.³⁷

Die Traditionsstifter: Ein Gruppenbild

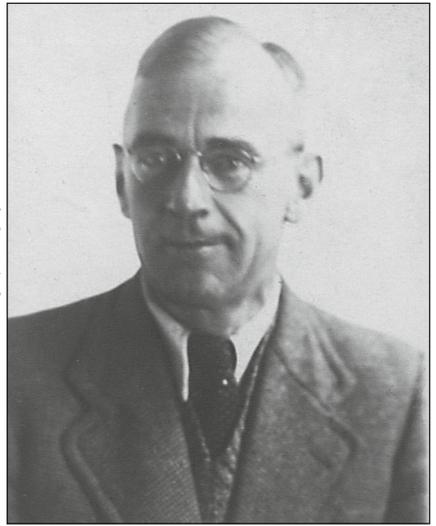
Der Trägerkreis der Ehrentafel der Schule, der die Tradition der Ehrung der gefallenen Soldaten nach dem Zweiten Weltkrieg neu stiftete und die „unehrenhaft“ gestorbenen Opfer außer Acht ließ, bestand hauptsächlich aus Mitgliedern des Lehrerkollegiums und des Verbands ehemaliger Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule. Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass Personen mit nationalsozialistischer Vorgeschichte dort

und auch in der Elternschaft der Schule gut vertreten waren. Hier seien zunächst nur einige wenige der Namen erwähnt, die sich den älteren Mitteilungsheften des Abiturientenverbands entnehmen lassen.

Vorsitzender des Verbands, in dem er für eine rege gesellschaftliche Aktivität sorgte,³⁸ war in der Nachkriegszeit Karl Christian Jensen, Abiturient der Schule von 1902, dann Lehrer, 1937 in die NSDAP aufgenommen,³⁹ und zuletzt Schulleiter von 1938 bis zum Kriegsende, als er im Zuge der Entnazifizierung entlassen wurde.⁴⁰ Seine Einführungsrede als Direktor hatte er mit den Worten an die Schüler geschlossen: „[...] wenn Ihr tapfer seid, wie der Führer es von Euch will, dann seid Ihr auch wahr [...] Sieg Heil! Auf den Führer.“⁴¹ Er stellte die Namenliste mit dem – für ihn offensichtlich treffenden – Heraklit-Spruch der Ehrentafel („Im Kriege Gefallene ehren Götter und Menschen“) für ein als Festschrift 1950 veröffentlichtes Büchlein zusammen, in dem die eigentliche Tradition der Ehrung der Kriegstoten nach dem Zweiten Weltkrieg in der Kieler Gelehrtenschule neu gestiftet wurde.⁴² Ebenfalls der NSDAP hatte Jensens Nachfolger angehört, Rechtsanwalt Rolf Harries,⁴³ der dem Ehemaligenverband bis zu seiner Auflösung Anfang der 1970er-Jahre vorstand.

Prominente Mitglieder des Verbands der Nachkriegszeit waren zum Beispiel Helmut Lemke „von Soltenitz“, in den 1950er- und 1960er-Jahren CDU-Landesinnenminister und Ministerpräsident Schleswig-Holsteins, vor dem Krieg SA-Obertruppführer und Bürgermeister von Eckernförde und Schleswig;⁴⁴ Felix von Mikulicz-Radecki, NSDAP- und SA-Mitglied, Oberarzt und Universitätsprofessor, seinerzeit Direktor der Frauenklinik der Universität Königsberg⁴⁵ und „glücklich, in dieser verantwortungsvollen Stellung an den bevölkerungspolitischen Aufgaben des 3. Reiches mitarbeiten zu können“⁴⁶ – das hieß, das nationalsozialistische Programm der Zwangssterilisierungen voranzutreiben; Carl Georg Schirren, namhafter Kieler Dermatologe, vor dem Krieg NSDAP-Mitglied⁴⁷ und Leiter der Gesundheitsabteilung des Hitlerjugend-Gebiets Nordmark, der sich freute, „derartig tätig ins Leben des Reichs Adolf Hitlers eingespannt“ zu sein.⁴⁸

Sowohl im Abiturientenverband als auch in der Elternschaft der Schule der Nachkriegszeit fanden sich Justizjuristen von Militär- und Sondergerichten des „Dritten Reichs“ wieder, so zum Beispiel Johann Nikolaus Fürsen und Paul Thamm, Staatsanwälte am Sondergericht Kiel,⁴⁹ Karl Lau, Kriegerichter am Gericht der Division „zur besonderen Verwendung“



Quelle: Personalliste Staatsarchiv Hamburg, 241-2, Nr. 3209 Band 1

Kriegerichter Hauptmann Karl Lau (1895–1973)



Georg Zieger, Richter am Volksgerichtshof

Quelle: Personalsakte BArch R 3001/88 308

410 Hamburg,⁵⁰ Friedrich Grunert, Kriegsrichter bei der 4. Panzerdivision,⁵¹ und nicht zuletzt SS-Sturmführer Georg Zieger,⁵² der seit seiner Gründung im Juli 1934 bis zum Kriegsende als Richter am Volksgerichtshof mitwirkte, an eben dem Gericht, das Theodor Strünck sowie weitere 5.000 Personen zum Tode verurteilte.

Der Würdigung des Lehrerkollegiums der Kieler Gelehrtenschule in der Nachkriegszeit sind weite Teile des 2012 erschienenen Buchs zur Schulgeschichte, Herfried Ehlers' *Schola Antiqua semper nova*⁵³, gewidmet. Hier seien nur die Namen derjenigen Lehrer aufgelistet, die im Entnazifizierungsverfahren als Mitglieder von NSDAP und angeschlossenen Parteigliederungen oder -verbänden zuerst entlassen und ab 1947 aber wiedereingestellt wurden. Sie waren Ernst Förster, Walter Hermannsen, Leonhard Illig, Karl Müssel, Gerhard Pohl und Emil Schmidt.⁵⁴

Von den Lehrern, die in den 1950er-Jahren neu an die Kieler Gelehrtenschule gekommen waren, seien hier nur zwei genannt: der spätere CDU-Bundestagsabgeordnete und vormaliges SS-Mitglied Walter Richard Gerlich,⁵⁵ und Rudolf Wiggers, Schuldirektor von 1959 bis 1966, vor dem Krieg Sachbearbeiter für Rassenfragen im Nationalsozialistischen Lehrerbund, Publizist und 1936 Verfasser einer Broschüre mit dem Titel *Rassenbüchlein für die Jugend*.⁵⁶

Einen Einblick in das Schulleben der Kieler Gelehrtenschule im Schatten der nachwirkenden NS-Vergangenheit gewinnt man aus einer Bekanntmachung in den Mitteilungen von 1959, in der die Initiative „Väter von Primanern“ vorgestellt wurde. Schule, Elternschaft und Ehemaligenverband hatten eine für die angehenden Abiturienten verpflichtende Vortragsreihe ins Leben gerufen, um



Rudolf Wiggers bei der Übergabe der Schuldirektion an seinen Nachfolger Wolfgang Reußner in Kiel am 21. März 1966

Foto: Friedrich Magnusson, Quelle: Stadtarchiv Kiel, Bildarchiv 37.630 CC BY-SA 3.0 DE

„die Fülle von geistiger Kapazität, die in der Elternschaft eines Gymnasiums steckt, [...] für die Bildungsarbeit zunutze [zu] machen“. Zehn „Väter von Primanern“ nennt die Bekanntmachung als Vortragende, mindestens sieben davon waren aktive Nationalsozialisten gewesen.⁵⁷ In dieser Zeit wurden die „Gefallenengedenkfeiern“ bzw. „Feierstunden zum Volkstrauertag“, die im selben Monat wie die Vorträge der „Väter“ stattzufinden hatten, an den Samstagen vor dem Volkstrauertag abgehalten. Auch für diese Veranstaltungen war die Beteiligung der Schülerschaft Pflicht.⁵⁸

Gelehrtenschüler und Nationalsozialismus

Von 270 ums Leben gekommenen Absolventen der Kieler Gelehrtenschule des Zweiten Weltkriegs, die auf der aktuellen Gefallenentafel der verzeichnet sind, haben 180 die Schule während des „Dritten Reichs“ besucht. Dementsprechend finden sich zu einigen von ihnen Notizen aus der Zeit ihres Schulbesuchs zur Mitgliedschaft in der NSDAP und dessen Gliederungen in den Unterlagen zur Reifeprüfung der Jahrgänge 1933 bis 1944, die im Archiv der Kieler Gelehrtenschule aufbewahrt sind.⁵⁹ Es handelt sich hierbei um Gutachten von Lehrern über die angehenden Abiturienten und um eigenhändig durch die Schüler verfasste Angaben zum eigenen „Bildungsangang“, die in einigen wenigen Fällen von Zeugnissen der NSDAP, SA bzw. Hitlerjugend begleitet sind.

Es würde über den Rahmen der vorliegenden Ausführungen hinausgehen, diese Dokumente vertieft zu analysieren, aber die Selbstdarstellungen der Schüler in den Bildungsgängen von 1933 bis 1944 zeugen nicht einfach von einer Gleichschaltung von deren Gedankenwelt mit der Ideologie des „Dritten Reichs“. Für eine große Mehrheit aller Schüler dieser Zeit war die nationalsozialistische Gedankenwelt auch die eigene und die aktive Teilnahme am nationalsozialistischen Staat das Lebensziel. In der Regel hatten sie

Quelle: Stadtarchiv Kiel, Archiv der Kieler Gelehrtenschule KGS 112

Deutsches Jungvolk
1 8 8 3
Stamm VI 1/184

Kiel den 1. Dezember 1934
Gamburger Straße 14

D I E N S T Z E U G N I S .

Der Jungenschaftsführer

Kurt Engelke, Winterbeckerweg 24a

trat am 15. Februar 1934 in das Deutsche Jungvolk i. d. Hitlerjugend ein. Er tat zunächst Dienst als Jungenschaftsführer, wurde jedoch bald mit der Führung des Jungzuges 2/1/VI/1/184 beauftragt. Er leistete vor Allem auf dem Gebiet der Heimabend Gestaltung Vorbildliches. Die Hauptaufgabe des E. war jedoch die Einrichtung einer Stammbücherei, die vorbildlich aufgezogen mit einigen hundert Werken viel und gern von den Jungen benutzt wird. Zwei große Stammtageläger machte E. als Zeltführer mit und machte mit seiner Einheit einige große und viele 1-1/2 tägige Fahrten. Außerdem nahm er an der Führerschulung unseres Stammes teil.

Die Führerschaft schätzt ihn als einen guten, einsatzbereiten Kameraden.



Der Führer des Stammes VI/1/184

[Signature]

Fähle n Führer .

Qualifiziertes Dienstzeugnis der Hitler-Jugend eines Gefallenen der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule: Kurt Engelke (15.9.1916 – 17.8.1944)

S. A.
Der N. S. D. A. P. Kiel

Kiel, den 7. Dezember 1934

Sturm 3/187

Abteilung: P.

Geleit-Buch-Nr.: 712/34

Bemerkung:

D I E N S T Z E U G N I S .

Rottenführer Klefehn gehört seit dem 1.8.1933 der SA, der NSDAP, an. Seine Dienstobliegenheiten erledigte Kl. zur größten Zufriedenheit seiner Führer.

Strafen: keine
Führung: gut

Der Führer des Sturmes 3/187
Imma
Sturmtruppführer.

Quelle: Stadtarchiv Kiel, Archiv der Kieler Gelehrtenschule KGS 112

den Nationalsozialismus bereits durch die Familien vermittelt bekommen. Viele von ihnen waren vor ihrem Eintritt in die Hitlerjugend, der oft noch vor 1933 datiert, in der Bündischen Jugend aktiv gewesen. Sie nahmen begeistert am Leben in der Hitlerjugend teil, worin sie oft eine Führungsfunktion hatten. Nicht selten gaben sie eine bestehende oder angestrebte Mitgliedschaft in SA und SS an.

Die Judenfeindlichkeit war für diese Schüler und deren Umgebung eine gelebte Selbstverständlichkeit, die in den Bildungsgängen gelegentlich anekdotisch wiedergegeben wird: „1932. In Heringsdorf legten wir uns einige Tage an den Strand. Den dort so zahlreich auftretenden Juden gegenüber nannten wir uns ‚antisemitischer Kampfband vom Hammer‘ und haben sie tüchtig

gärgert. Einmal kam auch die Polizei und suchte nach Waffen.“⁶⁰

„Mir sagte man [...], Schultüten bekämen heute nur noch Judenjungs. So sah ich jeden Knirps mit einer Tüte verächtlich für einen Judenjungen an und freute mich, dass ich keine hatte.“⁶¹

Es war nichts Gewagtes, in einem Lebenslauf für die Schule die eigene Judenfeindlichkeit in derart geschwätzigem Ton kundzutun. In einer Schule, die bereits seit Anfang der 1930er nur von sehr wenigen jüdischen Schülern besucht wurde, war es der normale Zustand, den man kaum zur Kenntnis zu nehmen brauchte. So zum Beispiel schloss das Gutachten über Peter Spiegel, den einzigen Abiturienten jüdischer Abstammung der Kieler Gelehrtenschule in der NS-Zeit, mit dem Satz: „Als anständiger [...] Charakter war er gerne gelitten, steht aber doch nunmehr als etwas Nichtarier [sic!] ausserhalb der Klassengemeinschaft.“⁶²

Ausnahmslos in allen Bildungsgängen wird eine Sozialisierung gezeigt, die dem nationalsozialistischen Gesellschaftsbild entspricht. In Jugendverbänden, Erntehilfe-Expeditionen, Ausflügen, Exerzierkursen beim Militär, Segel- oder Sportvereinen lernten die Schüler die Wertschätzung für völkischen Zusammenhalt und Arbeit für das Vaterland. Oft an erster Stelle steht aber die Führungsrolle, die Herkunft und Erziehung ihnen in Aussicht stellten: „Von einem richtigen Rekrutenoffizier wurde uns [in einem



„Zur Erinnerung an die Zeit des Befreiungskampfes des unter Adolf Hitler geeinten Grossdeutschlands unseren Kindern [...] geschenkt am Tage unserer Silbernen Hochzeit dem 28. März 1941 [...]“. Zwei Gefallene der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule in einem Familienporträt: Tim-Ludwig (links) und Max-Eugen Petereit (2. v. rechts)

Exerzierkurs der Reichsmarine n.d.R.] das Exerzieren beigebracht, und vor allem lernten wir selbst kommandieren.“⁶³ „Man lernte sich bedingungslos unterzuordnen, andererseits als Führer sich rücksichtslos Gehorsam zu verschaffen.“⁶⁴

Für viele war die militärische Laufbahn das Ziel des eigenen Werdegangs, selbst dann, als nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs der Kriegsdienst eine unausweichliche Perspektive war, die sie nach der eigenen Darlegung aber nicht passiv, sondern willentlich aufnahmen und mit dem „richtigen“ Sinn versahen: „Es war der Herzenswunsch meines Vaters, daß auch sein Sohn den schlichten, grauen Rock trüge, und auch ich kann mir für einen gesunden, deutschen Jungen nichts Schöneres denken.“⁶⁵ „Wenn ich die Reifeprüfung bestanden habe, will ich dem Vaterlande mit der Waffe in der Hand dienen, um mitzuhelfen an dem großen Werk des Führers.“⁶⁶

Andere Schüler strebten nach dem höheren Staatsdienst und zeigten, selbst in der plakativen Wiedergabe von Formeln der NS-Propaganda, bereits eine klare Auffassung von der völkisch-nationalsozialistischen

Name *Dwenger* *alwis*
 G. D. *6. 3. 15* Ort *K.*
 Stand *Kind*
 Mitgl.-Nr. *2732087* Eingetr. *1. 5. 33*
 Ausgetr.
 Wiedereingetr.
 Wohnung *Kiel* *1. 1. 34* *1. 1. 34* *1. 1. 34*
 D.-Gr. *Kiel* Gau *Schlesw. Holst.*
 Wohnung *1. 1. 34*
 D.-Gr. *Hindenburg* Gau *Hindenburg*
 Wohnung *Hindenburg*
 D.-Gr. *Hindenburg* Gau *Hindenburg*

Mitgliedskarte ausgestellt am:
 1. Mitgl.-Buch ausgest. am: *31. Okt. 1938* *Kurmark* *876*
 Laufsch. Nr. *2508* Gau:
 2. Mitgl.-Buch ausgest. am:
 Laufsch. Nr. Gau:
 Verwarnung m. Aemterabberkennung auf:
 Laut:

 2508 Registratur-Vorgang:
 61430

Quelle: BArch R 9361-VIII Kartell/7250283

NSDAP-Mitgliederkarte eines Gefallenen der Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule: SS-Mann Alois Dwenger, Abitur 1933 (Ausschnitte, Montage)

Ausgestaltung der Staatsorgane: „[Ich gedenke], das juristische Studium zu ergreifen [...] Aber nicht nach dem toten und starren Buchstaben des Gesetzes will ich richten, sondern aus dem Leben und Empfinden des Volkes heraus Recht sprechen.“⁶⁷

Wie allumfassend die Gleichschaltung von Schule, Schülerschaft und Schulgemeinschaft im Nationalsozialismus gewesen sein muss, geht auch aus weniger direkten Zeugnissen aus einer Zeit hervor, als die Parteinarbeit für den Nationalsozialismus im Kontext des Staatlichen Gymnasiums / der Kieler Gelehrtenschule bereits als selbstverständlich erschien. War von 1933 bis 1937 die nationalsozialistische Gesinnung regelmäßig ein Thema in Gutachten über angehende Abiturienten und auch in ihren selbstverfassten Lebensläufen, fand diese danach oftmals überhaupt keine Erwähnung in den Unterlagen zur Reifeprüfung.

Wie aus einer Auswertung der entsprechenden Unterlagen des Schularchivs hervorgeht, wurde auch die Zugehörigkeit zu der „Hitler-Jugend“ nur selten in den Gutachten zu den angehenden Abiturienten erwähnt. Aber ein Bericht in den Mitteilungen des Abiturientenverbands von 1937 über die Umwandlung des Rudervereins der Schüler in eine AG, zeigt den braunen Hintergrund in seiner ganzen Breite auf und legt zugleich Zeug-

nis darüber ab, wie die Selbstgleichschaltung konkret vonstattenging: „Da [...] die Mitgliedschaft in einem Schülerruderverein unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend [ist], konnten die Kieler Gymnasiasten nicht mehr Mitglieder des organisierten Schülerrudervereins „Teifun“ sein: denn sämtliche Gymnasiasten gehören selbstverständlich der Hitler-Jugend als der allein in Betracht kommenden weltanschaulichen Erziehungsorganisation an.“⁶⁸

Leichenreden

Die erste Rede zum Gedenken der Kriegsgefallenen wurde 1921 in einem Mitteilungsheft der Kieler Gelehrtenschule gedruckt. Seitdem sind in diesen Heften die Reden an der Gefallenentafel bis in die 1970er-Jahre hinein nur gelegentlich, danach immer häufiger gedruckt worden, und seit den 2000er-Jahren erscheinen sie regelmäßig im Jahresheft. Es ist ein Querschnitt durch ein Jahrhundert, der es möglich macht, die Selbstreflexion der Schulgemeinde gegenüber der „Schulöffentlichkeit“ im Umgang mit „Ihren Toten“ zu betrachten und in ihrer zeitlichen Evolution nachzuzeichnen.

Opfer und Heldenmythos

Die erhaltenen Reden zur Ehrung der Gefallenen des Ersten Weltkriegs waren Gelegenheitsreden der Schulleiter von 1920 bzw. 1937⁶⁹, die nicht im Rahmen offizieller Feierstunden gehalten wurden. Die deutsch-nationalen, militaristischen und kaisertreuen bzw. nationalsozialistisch angepassten Inhalte dieser Reden, die Preisung der gefallenen „Helden“ zeugen von einem Weltbild, das vollständig von verfestigten reaktionären Reflexen dominiert ist, in denen die Dolchstoßlegende einen festen Platz hat: „Herz-erquickend ist für uns [...] die Erinnerung an diese edlen Männer und Jünglinge und ihren reinen idealen Sinn, der sie nichts ahnen ließ von dem ruchlosen, frevelhaften Treiben in unserer Vaterlande, dem es schließlich gelang, [...] die Widerstandskraft unserer Front zu schwächen“.⁷⁰

Diese Reden haben als einziges Thema das Opfer des Heldentodes und die dadurch entfaltete Wirkung, die mit großen rhetorischen Bemühungen dargelegt wird: „Das, was wir Toten im Leben nicht haben erleben können, Deutschlands Wiedergeburt soll uns werden im Tode durch Wirkung unseres Todes.“⁷¹

Es handelt sich aber nicht um rein rhetorische Übungen: Diese Reden erklären in völkischer Opfer-Mythisierung dessen Vermögen, Sinn und Zusammenhalt in einer Gesellschaft zu stiften: „Unsere gefallenen Helden hielten im Kriege treue Kameradschaft: der Offizierssohn mit dem Sohn

des Unteroffiziers, der Professorensohn mit dem Sohn des Institutsponsors [...]. Aus diesem Fronterlebnis, das Adolf Hitler mit allen Fasern seines Herzens miterlebt hat, ist jene Grundanschauung geboren, die unseren Staat trägt. [...] Wenn wir so den Geist brüderlicher Volksgemeinschaft in guten und in bösen Tagen durch die Tat beweisen, dann sind auch ihre Conabiturienten nicht vergeblich gestorben, dann strömt aus ihrem Opfertode neue Kraft in uns über.“⁷²

Die Reden zeugen von einer Welt, die sich zu einem Club von Kriegern verengt und sich darin versteift hat, von einer Welt, in der der Spruch der Gefallenentafel von 1921, „von der Schule zum Kampf in den Tod“, buchstäblich ernst genommen wird und nur der Stolz des Heldentodes Trost spendet: „Wie 1870 einige unserer Schüler ins Feld gezogen sind und einer von ihnen den Heldentod gestorben ist, so ist auch der letzte aller wirklichen Abiturienten [...] von der Reifeprüfung als ein Held in den Tod gegangen [...] von der Lungenschwindsucht gepackt“.⁷³

Mehr als in anderen Staats- und Gesellschaftsformen waren Stolz auf den Heldentod und Sinnstiftung durch das Opfer im Kampf zwei der tragenden Elemente der Gedankenwelt des „Dritten Reichs“. Diese Gedanken wirkten noch in der Nachkriegszeit lange in den Reden zum Volkstrauertag in der Kieler Gelehrtenschule nach, auch wenn sie nicht zu einem Gründungsmythos beitragen konnten, oder vielleicht gerade deshalb, weil dies die Suche nach einem neuen Sinn für das Opfer notwendig machte. Mit der Gefallenen-Ehrentafel von 1954 wurde ein Mahnmal geschaffen, in der einzigen Form, die die damaligen Träger konzipieren konnten: ein Ehrenmal, das zur Ehrung verpflichtet und die Schande von Schuld und Niederlage überdeckt. Jeder Betrachter jener Zeit sah in der Ehrentafel die Sinnstiftung des Opfers. Offen blieb nur die neue konkrete Ausprägung, das Vokabular dieser Sinnstiftung, weil die alte Ausprägung der Vorkriegszeit nicht mehr tragbar war.

Die Rede des damaligen Schulleiters Benno Böhm bei der Einweihung der Ehrentafel 1954 ist nicht vollständig erhalten, aber das Fragment davon, das eine Zeitung zitierte, wäre ohne dieses Verständnis von Heldentod und Opfer eine reine Absurdität: „In seiner Gedenkansprache [...] stellte Oberstudiendirektor Böhm die Frage nach dem Sinn des Todes. Er sagte, daß man die Gedenkstätte eine Tafel des Grauens nennen könnte, wenn nicht der Sinn des Todes im Kriege mit der Erfüllung einer Aufgabe verbunden wäre. Das Vermächtnis der Toten für die Lebenden sei, die tägliche, kleinere Aufgabe mit demselben Ernst und derselben Hingebung zu erfüllen, wie die Gefallenen es durch ihren Tod bewiesen haben.“⁷⁴

Außer diesem Fragment ist eine einzige Rede zum Volkstrauertag für die ersten 20 Jahre dieser „bemerkenswerten Tradition“ erhalten, die 1964

durch den damaligen Lehrer Hartwig Martens gehalten wurde. Der Redner ließ dabei die Totenklagen der Frauen um Hektors Tod am Ende der Ilias rezitieren,⁷⁵ weil er „die stolze Trauer um den Verteidiger Trojas“⁷⁶ habe hinterfragen wollen. Aber von „stolzer Trauer“ enthält die Ilias keine Spur. Diese existierte aber in der nationalsozialistischen Sprachwelt zu Zeiten, als man an den Sieg glaubte. Vor dem Hintergrund von Schuld und „Schmach“ der Niederlage erzeugt „die stolze Trauer“ eine fragwürdige und zum Teil monströse Gedankenwelt des Tötens: „Auch Hektor starb für eine Stadt, die fluchtwürdige Verbrechen auf sich geladen hatte [...] War er deshalb weniger groß? [...] Die Toten im Kriege sind ja nicht nur geopfert, sie sind in erster Linie die Opfernden gewesen. Sie haben selbst geopfert: [...] das Leben. [...]“

[Wenn] wir uns der Toten vergangener Zeiten würdig erweisen wollen, indem wir für unsere Überzeugung in der Gegenwart leben, Opfer bringen, und in letzter Folgerichtigkeit auch sterben wollen (oder [...] die Folgen atomarer Verstümmelung ertragen wollen), leben wir in der Geschichte, gehört uns die Zukunft.⁷⁷

Der Stoff der Geschichte besteht im Töten und getötet werden, und bei Homer, im „Dritten Reich“ und auch darüber hinaus, deckt er mit seinem Stolz das „Schandmal“ der Schuld zu: Nichts anderes sagte der Redner in seiner Ansprache 1964.

Ihre Toten

Hartwig Martens, Abiturient der Kieler Gelehrtenschule, Lehrer an derselben Schule, hatte fast noch im Knabenalter am Krieg teilgenommen. 2002 sprach er ein zweites Mal am Volkstrauertag vor der Gefallenentafel. In seiner Rolle als letzter Kriegsteilnehmer sprach er selbstbewusst und ohne Umschweife wieder von tötenden und getöteten Helden, ohne dass er mit Empörung von Seiten der Zuhörer rechnen musste: „Wir löschten nicht nur Leben aus, wir zerstörten unsere eigene Kultur [...]. Waren wir Helden? Vielleicht insofern, als wir um den Einsatz unseres eigenen Lebens wußten bei diesem Zerstörungswerk. Aber [...] die Mütter, die ihre Kinder auf den Trecks vom Osten durchbrachten, waren die größeren Helden. [...] Jeder Mensch wird zum Helden, der das Schicksal unerschrocken meistert, [...] als Kämpfer, als Verwundete[r], als Leidende[r]. Ihm gehört Respekt und Verehrung.“⁷⁸

Er konnte sich auch über den Sprachgebrauch der Schule hinwegsetzen und die „Ehrentafel“ beim Namen nennen, und nicht „Gedenktafel“, weil auf der Tafel die Namen eines Bruders und vierer seiner ehemaligen Schulkameraden standen. Kurzum: Er verkörperte die Verbundenheit der Schule



Quelle: Stadtarchiv Kiel, Kieler Gelehrtenschule KGS 27

Hartwig Martens (Mitte) und Kollegiumsmitglieder vor der Ehrentafel (1958)

mit „ihren Toten“, die sich mindestens einmal im Jahr zelebrierte, und konnte die „Tradition“ des Volkstrauertages mit Leben und authentischem Pathos füllen: „Wir haben uns heute hier versammelt vor der Ehrentafel gefallener Schüler und Lehrer der Kieler Gelehrtenschule. Und so soll unser Gedanken denn auch besonders ihnen gelten. [...] Wir anderen, die wir nicht auf dieser Tafel stehen, sind durch Glück und Gnade davongekommen.“⁷⁹

Für die gedankliche Verbundenheit im Rahmen eines Rituals ist Einfühlung erforderlich. Deswegen ist von Schülern und Lehrern auf der Tafel die Rede und nicht von erwachsenen Offizieren des Deutschen Heeres und der Wehrmacht. Spätestens ab dieser Zeit sind die Toten auf der Tafel, die in den Ansprachen zum Volkstrauertag erwähnt werden, regelmäßig junge Menschen, die durch die Gänge der Kieler Gelehrtenschule liefen, und mit denen sich heutige Schüler, vielleicht auch Schülerinnen, identifizieren können, wie es in einer späteren Ansprache mit einer bestimmten Ironie hieß: „Vielleicht sollte man hier noch eine weitere Tafel anbringen und darauf schreiben: ‚Hier könnte Ihr oder Euer Name stehen‘.“⁸⁰

Es geht aber nicht nur um die Feststellung, dass eine Identifikation heutiger Schüler und Schülerinnen mit den Toten der Tafel funktioniert

oder funktionieren kann. Die Beteuerung der Identifikation spricht gegen die Lebendigkeit einer Verbundenheit, die längst nicht mehr selbstverständlich ist und, genauso wie das Ritual des Volkstrauertags in der Schule, die Zeit überdauert hat, in der ein Bezug zu den Kriegstoten unvermeidbar war, und die Funktion der Tafel als von sich aus gegeben erschien, wie ein Lehrer in einer früheren Ansprache beobachten konnte: „wenn das Wort erlaubt ist, freue ich mich jedesmal, wenn ich durch diese Ehrenhalle gehe und sehe, wie diese Tafel mit den Namen der Kriegsoffer aus dem Kreise unserer Schüler und Lehrer sich mitten unter uns befindet, unsere Schüler in ihrem fröhlichen Schulleben täglich an die Opfer der Kriege gemahnt und gewährleistet, daß unsere Gefallenen auch dann nicht vergessen werden, wenn niemand mehr unter uns weilt, der sie noch persönlich kannte.“⁸¹

Zur rituellen Verbundenheit gehört aber nicht nur die Identifizierung mit den Toten, sondern auch die Vorbildfunktion, die sie mit ihrem Sterben gestiftet haben. Dass diese in der Vorkriegszeit klar und eindeutig in der Nachahmung des Heldentodes erkannt wurde, hat mit der Verheißung des Opfers zu tun, damit, dass den Helden das gleiche Streben der Lebenden unterstellt werden konnte, und dass das Objekt dieses Strebens, Deutschlands Größe, nichts als gut sein konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Verheißung künftig zu gewinnender Kriege nicht mehr denkbar war, konnte diese Struktur der rituellen Verbundenheit nur deswegen erhalten bleiben, weil die Vorbildfunktion der Gefallenen in einer abstrakteren Weise aufgefasst wurde. Die Fragestellung: Was sollen wir machen, „wenn wir uns der Toten vergangener Zeiten würdig erweisen wollen“, ist ein Leitmotiv in den Ansprachen zum Volkstrauertag bis zum Jahr 1990 gewesen und hat die Suche nach einem Sinn für das Vorbild der Kriegstoten begleitet und eine Verschiebung zu einem positiven Bild des Todes im Krieg bewirkt. In zwei erhaltenen Reden⁸² ist der Mechanismus, der diese Verschiebung bewirkt, sichtbar: Die Redner suchen nicht direkt nach einem Vorbild für die Hörer, sondern nach einem Vorbild für sich selbst als Redner. Sie sagen nicht: „Vor dem Krieg haben in dieser Schule Lehrer wie wir Schülern wie euch zugerufen: ‚Eifert den Gefallenen nach‘. Sollen wir auch so rufen?“, sondern: „Perikles ruft den Lebenden zu: ‚Eifert den Gefallenen nach‘. Sollen wir auch so rufen?“⁸³

Perikles' Leichenrede⁸⁴ mit ihrem Lob der Freiheit und der Demokratie als Vorbild genommen bietet die Vorlage zum zivilen und aufgeklärten Heldentum, das in jedem modernen Staat seinen legitimen Platz hat. Diesem Heldentum nachzueifern, ist die abstrakte Lösung des Problems der Vorbildfunktion der Ehrentafel: „Sollen wir nun also doch die Jugend

auffordern, diesen Menschen nachzueifern? Die Opfer des letzten Krieges verpflichten uns geradezu, nicht wieder sinnlosen Einsatz von Menschenleben zuzulassen [...]. Perikles [aber] sprach in seiner Leichenrede nicht nur von der polis [= patria], sondern auch von der eleutheria, der Freiheit. [...] Kann man vielleicht einsehen, daß Freiheit ein Wert ist, der schutzwürdig ist? – niemals aggressiv, aber doch defensiv?“⁸⁵

„Wenn all diese grausamen Erfahrungen einen Sinn haben sollen [...], dann rufe ich Euch, lebt für Eure Polis, für euer Vaterland! Lebt, arbeitet, setzt euch für euer Vaterland ein, damit ihr in Frieden miteinander und mit den Völkern leben könnt! [...] Hat ihr Tod auch heute noch einen Sinn? Ja, denn er mahnt und verpflichtet uns zum Leben.“⁸⁶

Im Licht der Reden der 1980er-Jahre mit ihrem Bezug zu Perikles erscheint deutlich der Grund, warum die Worte in früheren Reden der Nachkriegszeit⁸⁷ befremdlich wirken: In ihnen fehlt die Abstraktion, die als einzige dabei helfen kann, das Grauen verbrecherischer Kriege außerhalb von Heldenmythen als einen positiven Wert zu vermitteln.

Eine zerfallende Tafel

In den Leichenreden zum Volkstrauertag der Kieler Gelehrtenschule ist die offene Kritik an der Ehrung der Gefallenen von Deutschem Heer und Wehrmacht eine späte Erscheinung gewesen, die erst um das Jahr 1990 aufkam und mit der Kritik der Neugestaltung der Ehrentafel einherging.⁸⁸ Es gehört zum Wesen jeder aufklärerischen Kritik, dass sie sich gegen Mythenbildung wendet, die Funktion von Vorbildern und Ritualen historisch und ethisch einordnet und so den Wechsel des Blickpunkts ermöglicht, der einen Abstand zwischen den Lebenden und den Toten entstehen lässt: „In der Hingabe an Kampf und Tod vermag ich nichts Vorbildliches zu entdecken, sondern nurmehr den schrecklichen Wahn einer versunkenen Epoche [...]. Aber es ist nicht nur das kriegerische und nationale Pathos, das mir die Helden jener Zeit fremd erscheinen lässt. Es ist auch ihre Fähigkeit, die Folgen ihres Pflichtbewusstseins zu ertragen.“⁸⁹

Auf Abstand von den eigenen Kriegstoten zu gehen, bedeutete auch deren Töten und das dadurch verursachte Leiden offen zu legen, das Opfer endlich von der bis dahin einzig eingenommenen Perspektive der Selbstbemitleidung zu befreien: „Nur wenn wir uns in Trauer und Scham erinnern, erinnern an die eigenen Gefallenen, an die Gefallenen und Zivilopfer der anderen Völker, aber auch an die Opfer des Nationalsozialismus [...], sind Versöhnung und Erlösung auf Dauer möglich [...]“⁹⁰

Im Kontext dieser Kritik erklärte Friedrich Leonhard, der Redner von 1989, zum ersten und letzten Mal das Konstrukt der Totenehrung um die

Gefallenen-Ehrentafel der Kieler Gelehrtenschule unmissverständlich mit der Kontinuität des Trägerkreises zwischen NS- und Nachkriegszeit: „Warum konnten die Männer, die bei der Einrichtung dieser Ehrenhalle in der Schule Verantwortung trugen, sich nicht das Leiden beider Seiten jenes entsetzlichen Krieges ins Bewusstsein rücken? [...] Ich glaube, sie konnten zu jener Zeit den Blick auf das Leiden der anderen, der ehemaligen Gegner, noch nicht ertragen. Die Ehrentafel wäre sonst wirklich eine Wand des Grauens für sie geworden. Ein Teil von ihnen hatte selbst als Patriot oder Nationalsozialist militärisch aktiv oder geistig am Kriege Hitlers mitgewirkt [...]. So mussten sie ihre gefallenen Kameraden und Schüler verklären und damit das Unglück, das diese mitgestaltet hatten, verdrängen aus ihrem Bewusstsein. [...] Sie blieben mit ihrer Vergangenheit unversöhnt.“⁹¹

Aufklärung, Mitfühlen und Menschlichkeit entstehen und fallen zusammen: Vorbedingung für das Erkennen des Leidens der anderen ist die Relativierung des eigenen Leidens, die wiederum nur dann möglich ist, wenn sich die Verklärung des eigenen Opfers auflöst. Ein Sinnbild erhält dieser Prozess in der damals buchstäblich zerfallenden Tafel: „Die kürzlich erst eingeweihte neue Gedenktafel für die Gefallenen muß restauriert werden. Die Keramikplatten lösen sich von der Wand. [...] Die Tücher verhüllen dezent die rohe Wand, die nichtssagende bedeutungslose Materie.“⁹²

Fazit

Es ist ein charakterisierendes Merkmal von Eliten, dass sie Traditionen hüten, deren Ursprung weit in die Vergangenheit zurückgeht. Diese Traditionen bieten den Vorteil, dass sie anderen Epochen entstammen und deswegen besonders gut geeignet sind, die vermeintliche oder tatsächliche Kontinuität dieser Eliten hervorzuheben. Die Kieler Gelehrtenschule des 20. Jahrhunderts war der Hort einer solchen Elite und der Trägerkreis der Gefallenen-Ehrentafel der Schule war zugleich Hüter und Ausleger ihrer Traditionen. Die Gefallenentafel spielte eine wichtige Rolle in dieser Bindung zur Tradition, indem sie zugleich auch eine positive Willensäußerung symbolisierte – selbstverständlich militaristisch vor dem Zweiten Weltkrieg, schwierig und problematisch danach bis in die 1990er-Jahre.

Die Kritik, die in den 1990er-Jahren an der Tafel und an ihrem symbolischen Wert geübt wurde, hatte eine Reaktion der traditionsgebundenen Kreise der Schulgemeinschaft zur Folge, und diese Reaktion, in Form der kristallisierten Ritualisierung des Volkstrauertags in der Schule, hat nicht nur die Kritik, sondern selbst den alten Trägerkreis der Gefallenentafel überdauert: Die hier dargelegte „Tradition“ zeigt die zeitliche Kontinuität

elitärer Symbole durch Helden- und Opfermythen, durch Reaktion auf Ohnmachtsgefühle und Kritik und schließlich durch reine Trägheit.

An der Kieler Gelehrtenschule dauerte in Form von Traditionspflege eine verklärende Ritualisierung 70 Jahre lang an: Musik und Ansprachen zum Volkstrauertag vor der Gefallenentafel, die regelmäßig im Jahreshaft der Schule gedruckt werden; zudem zwei „traditionell“ nach Geschlecht getrennte Vereine von Schülern und Schülerinnen, die gemeinsam den Kranz mit der Widmung „Ihren Toten“ vor die Gefallenentafel legen, vor das Zeichen einer Heldenverehrung aus düsteren Zeiten, in denen Heraklit-Sprüche bestens zu Trinkgelagen nationalsozialistischer Parteigenossen passten.

In einer öffentlichen Schule, die sich dem aufklärerischen Bildungsgedanken verpflichtet weiß, lässt sich eine solche „Tradition“ nur dann aufrechterhalten, wenn man auf die Analyse dieser ritualisierten Tradition selbst und auf Erkenntnisse über die Personen, deren Namen auf der Gefallenentafel stehen, verzichtet oder in der Unbestimmtheit belässt. Das heißt, nur dann, wenn man Erkenntnis und aufgeklärte Bildung hinter den Gedanken der Traditionspflege zurückstellt.

Anhang: „Gefallene“ mit NS-Verbindungen

Bereits bei einer ersten Personenrecherche⁹³ im Online-Katalog des Bundesarchivs fanden sich für viele Namen der Gefallenentafel der Kieler Gelehrtenschule (Zweiter Weltkrieg) Signaturen zu personenbezogenen Unterlagen, die auf eine NS-Belastung hindeuteten. Für die vorliegende Dokumentation sind außer den Akten aus dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, inklusive der NSDAP-Mitgliederkartei, auch Unterlagen aus dem Schularchiv/Kieler Stadtarchiv herangezogen worden). Die Archivsuche beruht auf Geburtsdaten der Gefallenen, die aus Veröffentlichungen des alten Verbands ehemaliger Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule sowie aus Unterlagen des Schularchivs, vornehmlich Schülerverzeichnissen und Unterlagen zu den Reifeprüfungen, entnommen wurden.

Bei den 270 auf der Tafel verzeichneten Gefallenen des Zweiten Weltkriegs ist die Zugehörigkeit zur NSDAP in 73 Fällen, zur SA in 26 und zur SS in zehn Fällen dokumentiert. Wenn man die Zugehörigkeit zur Hitlerjugend außer Acht lässt, dann ist eine formale NS-Belastung bei insgesamt 100 Gefallenen aktenkundig. Es braucht nicht betont zu werden, dass die wirkliche Zahl höher anzusetzen ist.

Eine Schätzung der Zahlen bezüglich der Zugehörigkeit der Gefallenen zur Hitlerjugend (HJ) und zu anderen Gliederungen der NSDAP im Schulalter kann anhand der im Schularchiv erhaltenen Unterlagen zur Reifeprüfung in der NS-Zeit vorgenommen werden. Von insgesamt 95 zwischen

1934 und 1943 zur Reifeprüfung zugelassenen Schülern, deren Namen auf der Gefallenentafel erscheinen und deren Lehrgutachten und Lebensläufe erhalten sind, wird in 86 Fällen (90 Prozent) die Zugehörigkeit zu NSDAP-Gliederungen angegeben: HJ in 70 Fällen, davon die Hälfte in einer der diversen „Führerrollen“, SA in 15 und NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) in drei Fällen. Aber angesichts der Tatsache, dass die nationalsozialistische Betätigung nicht immer in diesen Unterlagen Erwähnung fand, und auch hinsichtlich der oben dargelegten Sachverhalte, kann man davon ausgehen, dass mit Ausnahme einiger weniger Einzelfälle die Mehrheit der Schüler der Kieler Gelehrtenschule, d.h. des damaligen Staatlichen Gymnasiums, während des „Dritten Reichs“ in NSDAP-Gliederungen aktiv waren.

Insgesamt wurde bei 147 von 270 Personen der Gefallenentafel der Kieler Gelehrtenschule anhand von Archivakten eine deutliche und oft weit mehr als nur formal NS-Nähe festgestellt, also bei mehr als der Hälfte der Gefallenen. Im Einzelnen – nimmt man die 47 Fälle aus, in denen ausschließlich eine Mitgliedschaft in der HJ festgestellt wurde – handelt es sich um folgende Personen:

1. August Anschutz, 20.1.1917 – 6.3.1945, HJ-Führer (KGS 115); NSDAP: 5.446.669, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/571063)
2. Paul Asmus, 29.8.1922 – 26.9.1942, NSDAP: 7.746.208, 1.9.1940 (BArch R 9361-VIII Kartei/120522); SS-Standarte (BArch R 9361-III/239878)
3. Kurt Baath, 8.7.1911 – 22.9.1939, NSDAP: 2.734.217, 1.5.1933, SA (BArch R 1501/204603)
4. Ottfried Benz, 3.2.1919 – 1943, NSDAP: 6.965.263, 1.9.1938 (BArch R 9361-IX Kartei/2430645)
5. Ernst Bertelsen, geb. 25.7.1914, NSDAP: 1.408.872, 1.12.1932 (BArch R 9361-VIII Kartei/2201380)
6. Hans-Joachim Bertelsmann, 29.4.1916 – 1.3.1944, SA (KGS 113)
7. Günther Beu, geb. 8.11.1913, NSDStB (BArch R 9361-II/72037)
8. Werner Bock, 1.2.1918 – 21.4.1945, SA (KGS 120)
9. Dieter Bohne, 7.7.1923 – 21.8.1943, NSDAP: 8.679.749, 1.9.1941 (BArch R 9361-VIII Kartei/3311357)
10. Helmut Bohne, 20.1.1921 – 16.1.1942, HJ-Führer (KGS 124); NSDAP: 7.183.196, 1.9.1939 (BArch R 9361-VIII Kartei/3320088)
11. Fritz Brunn, 8.12.1912 – 27.6.1944, SA (Pastorenverzeichnis S.-H. – <https://pastorenverzeichnis.de/person/friedrich-adolf-brunn/>)
12. Hans Dahse, 16.3.1917 – 11.6.1940, HJ-Führer (KGS 118); NSDAP: 7.053.491, 1.4.1939 (BArch R 9361-VIII Kartei/5521599)
13. Sören Peter Degn, geb. 30.11.1917, SA-Marinenachrichtensturm (KGS 115)
14. Jan Dehlwes, 1.10.1920 – 12.12.1942, NSDAP: 7.183.301, 1.9.1939 (BArch R 9361-VIII KARTEI/5771243)
15. Heinz Dettmer, 11.6.1917 – 22.6.1941, SA (KGS 111)

16. Klaus Diels, geb. 31.1.1919, HJ-Führer, NSKK (KGS 117)
17. Christian Donner, 18.12.1922 – 23.8.1945, NSDAP: 7.779.677, 1.9.1940 (BArch R 9361-IX Kartei/6690842)
18. Hans Duggen, 5.11.1915 – 11.8.1944, HJ (KGS 111); NSDStB (BArch R 9361-II/185507)
19. Alois Dwenger, 6.2.1915 – 2.7.1942, NSDAP: 2.732.087, 1.5.1933 (BArch R 9361-VIII Kartei/7250283); SS-Mann (BArch R 9361-III/276133)
20. Werner Eggebrecht, geb. 23.12.1901, NSDAP: 5.405.681, 1.5.1937 (BArch R 9361-VIII Kartei/7581099)
21. Günter Eimecke, 30.12.1919 – 3.9.1942, NSDAP: 5.516.479, 1.9.1937 (BArch R 9361-VIII Kartei/7881392)
22. Kurt Engelke, 15.9.1916 – 17.8.1942, HJ-Führer (KGS 112); NSDStB (BArch R 9361-II/211314)
23. Rolf Gloe, geb. 5.4.1914, NSDAP-Anwärter (BArch R 9361-II/298782); SA (BArch R 9361-V/19628)
24. Harry Gottschewsky, geb. 24.2.1909, NSDAP: 2.637.239, 1.5.1933, SA (BArch R 3001/57763)
25. Wolfgang Hampe, 22.10.1906 – 21.7.1941, NSDAP: 2.726.758, 1.5.1933, SA, NSRB (BArch R 3001/58852)
26. Detlev Harms-Fuchs, geb. 18.7.1915, HJ, SA (KGS 111)
27. Jürgen Harries, geb. 30.11.1911, NSDAP: 8.735.140, 1.2.1942 (BArch R 9361-IX Kartei/13591424)
28. Klaus Harries, geb. 20.10.1904, NSDAP: 2.738.527, 1.5.1933, SA-Marinesturm, NSRB (BArch R 3001/59030)
29. Carsten-Releff Harrje, geb. 9.12.1916, HJ, SA (KGS 119)
30. Adolf Hartmann, 31.10.1915 – 20.11.1943, HJ, NSKK (KGS 121)
31. Dieter Hartmann, 1.11.1913 – 21.5.1941, NSDAP: 2.320.687, 1.3.1935 (BArch R 9361-IX Kartei/13640784)
32. Klaus Hensen, 4.11.1923 – 11.10.1944, NSDAP: 8.550.224, 1.9.1941 (BArch R 9361-IX Kartei/14940506)
33. Helmut Hesse, 23.12.1913 – 21.5.1941, NSDAP: 2.730.046, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/15390405)
34. Rolf Hinrichsen, 9.4.1910 – 27.5.1941, SS-Mann (BArch R 9361-III/76710)
35. Johannes Hohmann, geb. 6.9.1914, NSDAP: 5.578.554, 1.5.1937 (BArch R 9361-VIII Kartei/12070793)
36. Dietrich Holzapfel, 26.8.1910 – 1941, NSDAP: 304.504, 1.9.1930, ausgetreten 1.3.1931 (BArch R 9361-IX Kartei/16720702)
37. Hans Bernhard Iversen, 29.6.1912 – 27.5.1940, NSDAP: 3.948.798, 1.5.1937 (BArch R 9361-VIII Kartei/13250698); SA (BArch R 9361-V/90742)
38. Hanns-Georg Jahn, 3.9.1919 – 2.4.1945, HJ-Führer (KGS 121); NSDAP: 6.937.704, 1.9.1938 (BArch R 9361-IX Kartei/17920973)
39. Wilhelm Jansen, geb. 26.9.1918, HJ (KGS 114); NSDAP: 7.021.553, 1.9.1938 (BArch R 9361-VIII Kartei/13680720)
40. Werner Jerratsch, geb. 10.5.1920, NSDAP: 6.966.895, 1.9.1938 (BArch R 9361-VIII Kartei/13850349)

41. Hans Jeschke, 28.1.1899 – 14.8.1941, NSDAP (BArch R 3001/61998)
42. Hans Karde, 16.11.1923 – 24.7.1944, NSDAP: 9.147.846 1.9.1942 (BArch R 9361-IX Kartei/19300491)
43. Friedrich Klefehn, 8.12.1915 – 22.12.1944, SA-Rottenführer (KGS 108, KGS 112)
44. August Klein, 25.9.1914 – 19.4.1945, SA (KGS 109)
45. Karl Wilhelm Kley, geb. 19.3.1911, NSDAP: 5.132.816, 1.5.1937, NSV, NSRB (BArch R 9361-I/1650)
46. Klaus Klingmüller, geb. 28.9.1912, NSDAP-Anwärter (BArch R 9361-IX Kartei/20901039)
47. Otto Krause, 17.10.1917 – 31.10.1941, NSKK-Sturmmann (KGS 118)
48. Harmen Lehment, 13.2.1916 – 17.7.1944, SA (KGS 107)
49. Ernst Leisner, geb. 23.8.1904, SS-Rottenführer (BArch VBS 1013 (NS 34)/ZA II 15662)
50. Gottfried Lippert, geb. 26.6.1915, HJ (KGS 109); NSDAP: 3.970.272, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/26090626)
51. Hans Lobsien, 20.10.1914 – 11.2.1945, NSDAP: 2.734.410, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/26160685)
52. Rudolph Loch, geb. 5.4.1918, HJ-Führer (KGS 115); SS (BArch R 9361-III/120479)
53. Karl-Adolf Lohr, geb. 28.7.1906, NSDAP: 368.065, 1.11.1930 (BArch R 9361-I/2101); SA-Truppführer (BArch R 55/21663)
54. Gustav Mangels, 2.8.1920 – 21.5.1940, NSDAP: 7.182.148, 1.9.1939 (BArch R 9361-VIII Kartei/15011714)
55. Hermann Martiensen, geb. 3.5.1921, HJ-Führer (KGS 123); NSDAP: 7.577.998, 1.4.1940 (BArch R 9361-VIII Kartei/15021197)
56. Alfred Michel, 20.8.1911 – 20.7.1944, NSDAP: 7.818.026, 1.1.1940 (BArch R 9361-IX Kartei/28560636)
57. Ernst Möller, geb. 26.2.1924, HJ (KGS 133); NSDAP: 9.110.474, 1.9.1942 (BArch R 9361-IX Kartei/28911183)
58. Karsten Möller, 22.3.1908 – 12.10.1944, SA-Reitersturm, NSRB (BArch R 3001/68660)
59. Franz Müller, geb. 22.8.1913, NSDAP: 3.750.374, 1.4.1936 (BArch R 9361-IX Kartei/29451099)
60. Günther Mussbach, geb. 30.11.1917, HJ-Führer (KGS 121); SS-Obersturmführer (BArch R 9361-III/137830)
61. Max Nebendahl, geb. 18.11.1884, NSDAP: 2.730.605, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/30150111)
62. Iver Pasch, 26.8.1926 – 8.4.1945, NSDAP: 10.007.697, 20.4.1944 (BArch R 9361-IX Kartei/31720617)
63. Hugo Petersen, 2.2.1905 – 1944, NSDAP: 4.663.186, 1.5.1933, SS-Untersturmführer, NSRB, NSV (BArch R 3001/70578)
64. Andreas Prall, geb. 20.2.1927, NSDAP: 10.007.958, 20.4.1944 (BArch R 9361-IX Kartei/33061362)
65. Werner Pries, 17.5.1896 – 4.6.1942, NSDAP: 2.732.762, 1.5.1933, SS, NSRB (BArch R 3001/71208)

66. Günter Rasmussen, 26.9.1909 – 1.3.1945, NSDAP: 2.730.832, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/33761771)
67. Niels Rauert, 9.4.1913 – 10.10.1944, SS-Obersturmführer und SS-Richter, NSRB, NSV (BArch R 3001/71623)
68. Klaus Reese, 17.3.1903 – 22.3.1942, NSDAP: 1.945.662, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/33980455)
69. Johannes Reisner, 14.7.1908 – 1.2.1944, NSDAP: 5.041.004, SA-Sturmmann, NSRB (BArch R 3001/71954, BArch R 16/15157)
70. Lothar Rickmeyer, 4.4.1925 – 17.9.1944, NSDAP: 9.570.698, 20.4.1943 (BArch R 9361-IX Kartei/34781402)
71. Hans Reimer Rodewald, 12.5.1924 – 20.8.1943, HJ-Führer (KGS 133); NSDAP: 9.148.004, 1.9.1942 (BArch R 9361-VIII Kartei/17090204)
72. Hugo Rohde, geb. 19.3.1899, NSDAP: 5.445.340, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/35180284)
73. Gustav Röhreke, geb. 18.9.1911, NSDAP: 7.055.029, 1.8.1939 (BArch R 9361-IX Kartei/35280624)
74. Jan Ronneburger, 19.5.1917 – 16.9.1939, SS (BArch R 9361-III/431020)
75. August Sartori, geb. 23.5.1900, NSDAP: 5.362.229, 14.1.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/36391350)
76. Günther Scharp, 30.6.1916 – 27.11.1940, SA-Scharführer (KGS 113)
77. Harald Schilling, 21.11.1902 – 11.5.1943, NSDAP: 4.666.184, 1.5.1937 (BArch R 9361-VIII Kartei/18830210)
78. Heinz Schlichting, geb. 3.8.1920, HJ (KGS 125); NSDAP: 7.910.769, 1.1.1940 (BArch R 9361-IX Kartei/37701476)
79. Clemens Schlink, geb. 13.8.1908, NSDAP: 3.982.767, 1.5.1937, SA, NSRB, NSV, RDB (BArch R 3001/194879)
80. Wilhelm Schlotfeld, geb. 20.8.1921, NSDAP: 7.182.971, 1.9.1939 (BArch R 9361-IX Kartei/37780923)
81. Olof Schmidt, geb. 3.10.1916, NSDAP: 7.022.148, 1.11.1938 (BArch R 9361-IX Kartei/38301592); SA-Scharführer (KGS 115)
82. Hans Schultze-Jena, 3.5.1916 – 25.11.1943, SA (KGS-107)
83. Reinhard Schütt, geb. 5.12.1923, HJ-Führer (KGS 132); NSDAP: 8.623.413, 1.9.1941 (BArch R 9361-IX Kartei/39960142)
84. Rudolf Speck, geb. 26.7.1913, NSDAP: 2.733.609, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/42001082)
85. Bernhard Springer, geb. 13.11.1910, NSDAP: 5.932.876, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/42210480)
86. Rolf Stammerjohann, 18.3.1922 – 5.11.1942, HJ-Führer (KGS 128); NSDAP: 7.743.501, 1.1.1940 (BArch R 9361-IX Kartei/42390760)
87. Herbert Stieglitz, 18.10.1916 – 10.11.1944, HJ, SA-Stellv. Scharführer (KGS 114)
88. Paul-Leberecht Strack, 2.10.1904 – 3.8.1941, SA (BArch R 4901/13278)
89. Werner Stutz, 30.10.1920 – 10.6.1944, NSDAP: 7.182.514, 1.9.1939 (BArch R 9361-IX Kartei/43870411)
90. Albrecht Sudhaus, geb. 14.9.1905, NSDAP: 284.947, 1.8.1930 (BArch R 9361-IX Kartei/43890949); SA (BArch R 9361-II/1001766)

91. Jürgen Sudhaus, 2.1.1907 – 10.5.1944, NSDAP: 217.990, 1.0.1930 (BArch R 9361-IX Kartei/43890964)
92. Konrad Weigelt, 11.11.1915 – 5.1.1942, SA (KGS 111)
93. Frank Weiland, geb. 20.4.1913, NSDAP: 5.017.180, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/47491297)
94. Karl-Heinz Weise, geb. 21.1.1920, HJ-Führer (KGS 124); NSDAP: 6.966.524, 1.9.1938 (BArch R 9361-VIII Kartei/25190560)
95. Rother v. Weise, geb. 2.5.1909, NSDAP: 1.408.549, 1.12.1932 (BArch R 9361-VIII Kartei/25191336)
96. Siegfried Wurm, geb. 31.10.1914, SA (KGS 108)
97. Richard Zarnack, geb. 5.6.1909, NSDAP: 3.951.570, 1.5.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/50061417)
98. Robert Zehbe, 9.12.1913 – 30.11.1940, NSDAP, SA-Rottenführer (KGS 108, KGS 112)
99. Gernot Ziemke, 27.11.1914 – 3.4.1943, NSDAP: 2.730.918, 1.5.1933 (BArch R 9361-IX Kartei/50361017)
100. Fritz Zurheide, geb. 31.5.1912, NSDAP-Anwärter (BArch R 9361-IX Kartei/50741242)

Anmerkungen

Diese Schrift ist eine aktualisierte und leicht überarbeitete Fassung einer im September 2023 der Schulleitung der Kieler Gelehrtenschule übergebenen Dokumentation. Für die Bereitschaft und das Entgegenkommen bei der Einsichtnahme von Unterlagen aus dem Schularchiv dankt der Autor der Schulleiterin Sinje Wischtukat. Ein besonderer Dank für die fortwährende Unterstützung geht an Hartmut Kunkel, Redakteur der *ISHZ* und ehemals Lehrer der Kieler Gelehrtenschule.

1. Mitteilungen, Nr. 3, 1977, S. 8. Als „Mitteilungen“ werden die seit 1910 erscheinenden Jahreshefte der Schule in ihren unterschiedlichen Auflagen bezeichnet: „Mitteilungen des Verbands ehemaliger Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule“ (Nr. 1–20, 1910 bis 1941); „Die Kieler Gelehrtenschule und der Verband ihrer ehemaligen Abiturienten“ (Nr. 22–34, 1953 bis 1965); „Mitteilungen der Kieler Gelehrtenschule“ (ab Nr. 1, 1976).
2. Zu Beginn des Schuljahres 2023/2024 hat die Leitung der Kieler Gelehrtenschule entschieden, den Volkstrauertag in der Schule zumindest vorläufig nicht mehr zu begehen.
3. Herfried Ehlers (Hg.), 675 Jahre Kieler Gelehrtenschule. Kiel 1995, S. 286.
4. Mitteilungen 17/1991, S. 3.
5. *Kieler Nachrichten* 9.11.1994, S. 17.
6. Ehlers, 675 Jahre Kieler Gelehrtenschule, S. 286.
7. Mitteilungen 21/1994, S. 36.
8. Protokoll des „Ausschusses der Schulkonferenz zur Beratung und Beschlußfassung über die Gestaltung der Gedenkhalle“ vom 23.11.1990 (aus der Abschrift vom 26.11.1990 für das Schulkollegium).
9. 42 angehende Abiturienten der Schule waren einem Lehrer, Hans Meyersham, zum Zeitfreiwilligen-Regiment gefolgt. Nach gescheitertem Putsch hatte der Schuldirektor der ermittelnden Behörde gegenüber das Vorgehen mit der Kaiserstreue der Schule gerechtfertigt (Mitteilungen 5/1914–21, S. 251f.).

10. In Schleswig-Holstein hatten oder haben zum Beispiel Gymnasien in Neumünster, Schleswig, Rendsburg, Flensburg und Lübeck eine Gefallenentafel.
11. Nach den Mitteilungen 24/1955, S. 6, war der Bildhauer Adolf Moritz Jahn (1803–1881), der älteste Bruder des Archäologen Otto Jahn.
12. Übersetzung nach H. Diels, Herakleitos von Ephesos. Berlin 1909.
13. Der Satz findet sich in einem im Archiv der Kieler Gelehrtenschule verwahrten Brief von W. Vogt vom 25.9.1990 an den damaligen Lehrer F. Leonhardt (Signatur des Kieler Stadtarchivs KGS 241).
14. Todesdatum aus dem Gedenkbuch im Kieler Rathaus, www.denkmalprojekt.org/2013/kiel-gedenkbuch_wk1_a_schlesw-holst.html (abgerufen Oktober 2021).
15. Mitteilungen 5/1914–21, S. 158f.
16. Mitteilungen 5/1914–21, S. 208.
17. Alle Notizen aus Mitteilungen 20/1940-41, S. 16f.
18. [https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Scheder-Bieschin_\(Manager,_1899\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Scheder-Bieschin_(Manager,_1899)) (abgerufen 9.7.2023).
19. Mitteilungen 5/1914–21, S. 145f.
20. Joachim Schepke, U-Boot-Fahrer von heute. Berlin: Deutscher Verlag 1940, mehrere Auflagen.
21. Mitteilungen 20/1940–41, S. 27.
22. Mitteilungen 15/1935, S. 66.
23. Ehlers, 675 Jahre Kieler Gelehrtenschule, S. 363.
24. *Der oberschlesische Wanderer*, Nr. 229, 30.9.1939, S. 2; Online auf der Internetseite des Projekts „Schlesische Digitale Bibliothek“: <https://sbc.org.pl/dlibra/publication/373546/edition/352776> (abgerufen Dez. 2021).
25. Harald Schilling, geb. 21.11.1902, NSDAP-Mitgliedsnummer 4.666.184 (BArch R 9361-VIII Kartei/18830210); Die anderen Notizen aus Rudolf Gädeke, Die Gründer der Christengemeinschaft. Stuttgart 2021, S. 491-495.
26. Nachruf von F. Taeger, Gnomon 18/1942, S. 59.
27. Matthias Willing, Auf den Spuren des Vaters – der Althistoriker und Numismatiker Paul L. Strack (1904-1941). In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Zeitgeschichte, Bd. 148, 2023, S. 199-232.
28. Mitteilungen 26/1957, S. 44 vgl. Joseph Vogt, Paul L. Strack. In: Historische Zeitschrift 165/1942, S. 449f.
29. Alle Angaben nach Lohrs Personalakte im Reichsjustizministerium (BArch R 3001/66950).
30. NSDAP-Mitgliedsnummer 8.735.140 (BArch R 9361-IX Kartei/13591424).
31. Mitteilungen 17/1937, S. 36.
32. Für den Zweiten Weltkrieg: Walther Pappenheim und die Brüder Albrecht und Jürgen Sudhaus. Der Name von Walter Pappenheim findet sich auf einer Grabplatte auf dem Soldatenfriedhof Zehlendorf (Berlin, Gefallenendenkmäler/Zehlendorf (Waldfriedhof): www.denkmalprojekt.org/2014/zehlendorf-waldfriedhof_bz-steglitz-zehlendorf_berlin.html (abgerufen 15.8.2023). Die Namen der Brüder Sudhaus finden sich in der Liste der gefallenen Soldaten in den Gedenkbüchern im Kieler Rathaus (Gefallenendenkmäler/Kiel (Gedenkbücher im Rathaus: 2. Weltkrieg): www.denkmalprojekt.org/2021/kiel-sh_wk2_namen_s.html (abgerufen 15.8.2023).
33. BArch R 3001/70320. Pappenheim wurde als „Frontkämpfer“ anerkannt, jedoch trotzdem zum 1.1.1937 in den Ruhestand versetzt.
34. BArch R 9361-II/1001766; Prozess gegen Heinrich Christian Meier (s. Wikipedia zu diesem Namen).
35. Dietrich Hauschildt, Vom Judenboykott zum Judenmord. In: Erich Hoffmann / Peter Wulf (Hg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Neumünster 1983, S. 349.
36. Das Datum seiner Verurteilung ist der Kurzbiografie der GDW entnommen, online: www.

- gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/theodor-struenck/ (abgerufen 12.7.2023). Laut P. Hoffmann, *Widerstand – Staatsstreich – Attentat*. München 1979, S. 653, wurde er von einem Standgericht am KZ Flossenbürg zusammen mit Canaris, Oster, Bonhoeffer, Gehre und Sack am Tag vor der Ermordung verurteilt.
37. Hartmut Kunkel, Dr. Theodor Strünek (1895 – 1945). In *Mitteilungen* 47/2020, S. 127.
38. Herfried Ehlers, *Schola Antiqua semper nova*, hg. von G. Ehlers und H. Kunkel. Kiel 2012, S. 335.
39. NSDAP-Mitgliedsnummer 3.947.902 (BArch R 9361-VIII Kartei/13820483).
40. Ehlers, *Schola Antiqua*, S. 255.
41. *Mitteilungen* 18/1938, S. 32.
42. Festschrift zur 600-Jahrfeier der Kieler Gelehrtenschule, dargeboten von der Schule und dem Verband ehemaliger Abiturienten der Schule. Kiel 1950, S. 3-7.
43. NSDAP-Mitgliedsnummer 1.223.808, eingetreten am 1.5.1932 (BArch R 9361-IX Kartei/13591431).
44. Mitgliederlisten des Verbands ehemaliger Abiturienten in *Mitteilungen* 23/1954 und 29/1960 (dort mit dem Namenszusatz „von Soltenitz“). Lemkes Werdegang lässt sich beinahe lückenlos anhand der „Änderungsnotizen“ in den *Mitteilungen* des Abiturientenverbands rekonstruieren (vgl. seine *Mitteilungen* in den Nummern 9/1929, 11/1931, 12/1932, 13/1933, 14/1934, 15/1935, 18/1938).
45. Ernst Klee, *Das Personenlexikon zum Dritten Reich*. Hamburg 5. Aufl. 2021, S. 411.
46. *Mitteilungen* 18/1938, S. 82; Mitgliederlisten *Mitteilungen* 1954 und 1960.
47. NSDAP-Mitgliedsnummer 3.948.187, eingetreten am 01.05.1937 (BArch R 9361-IX Kartei/37550539).
48. *Mitteilungen* 15/1935, S. 70f; 18/1938, S. 98; Mitgliederlisten *Mitteilungen* 1954 und 1960.
49. Siehe Klaus-Detlev Godau-Schüttke, *Integration und Restauration*. Kiel 2019, S. 27-30 (= ISHZ Beiheft 10); Mitgliederlisten *Mitteilungen* 1954 und 1960.
50. Siehe Tafel 20 Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Hamburger Rathaus 2013 „Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz“; www.lernwerkstatt-neuengamme.de/de/archiv/8303 (abgerufen 12.7.2023); Mitgliederliste *Mitteilungen* 1960.
51. Siehe Braunbuch, 3. Auflage, Berlin 1968, S. 157; Klaus-Detlev Godau-Schüttke, *Siegerjustiz oder Sühne von NS-Unrecht?* In: ISHZ Nr. 61 (Kiel 2022), S. 193, 197. Laut *Mitteilungen* 33/1964, S. 23, war Grunert in den 1960er-Jahren Vorsitzender des Schulleiternbeirats der Kieler Gelehrtenschule.
52. Mitgliederlisten *Mitteilungen* 1954 und 1960. Zu Ziegers Werdegang siehe u.a. *Mitteilungen* 15/1935, S. 82 und 18/1938, S. 113.
53. Vgl. Anm. 38
54. Für die hier genannten Lehrer vgl. Ehlers, *Schola Antiqua*, S. 219-220, 237-238, 255.
55. Ehlers, *Schola Antiqua*, S. 296. Gerlichs SS-Mitgliedschaft kann den zeitgenössischen Angaben seines Bruders, Gerhard Gerlich, sowie dem in seiner Personalakte im Schleswig-Holsteinischen Bildungsministerium angegebenen Grund für seine Entlassung 1947 entnommen werden (Ulrich Erdmann, *Die Lebensstationen von Dr. Gerhard Gerlich bis 1947*. Gutachten. Kiel 2013, S. 14, 16, 30, 44; online: <https://trappenkamp.de/img2/netGutachtenGG.pdf> (abgerufen 15.7.2023).
56. Ehlers, *Schola Antiqua*, S. 298; Hans-Christian Harten, Uwe Neirich, Matthias Schwendt, *Rassenhygiene als Erziehungsideologie des „Dritten Reichs“*. Berlin 2006, S. 194f. Vgl. *Mitteilungen* 44/2017, S. 106.
57. *Mitteilungen* 28/1959, S. 11-13. Bei den Vortragenden handelte sich im Einzelnen um: Wolfgang Ludwig Bargmann (Prof. Dr., vgl. Kieler Gelehrtenverzeichnis, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/164c9692-015f-75df-7442-4d4c60bbo560>, abgerufen 10.9.2023); Ekkehard Geib (Min.Rat., vgl. U. Danker, S. Lehmann-Himmel, = S.-H. Landtag, Drucksache 18/4464 (2016), S. 217f); Heinrich Greeven (Prof. Dr., vgl. Kieler Gelehrtenverzeichnis, [229](https://cau.gelehrten-</p>
</div>
<div data-bbox=)

- verzeichnis.de/bd8b251e-b10d-db3a-5078-4e314ebaf72d, abgerufen 10.9.2023); Max Grotewahl (Dr., vgl. *Polarforschung* 65 (2): 93-105, 1995: S. 99, 102, <https://epic.awi.de/id/eprint/28370/>, abgerufen 10.9.2023); Arthur H. Paulusch (Staatsanwalt, vgl. U. Danker et al., = S.-H. Landtag, Drucksache 19/2953 (2021), S. 1282); Friedrich Vittinghoff (Prof., vgl. *Kieler Gelehrtenverzeichnis*, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/a99bd664-33f6-fbb4-6e06-4d4c607ab5e1>, abgerufen 10.9.2023); Joachim Ziegenrücker (Studentenpfarrer, vgl. *Die Zeit* Nr. 5/2016, online: www.zeit.de/2016/05/nordkirche-hamburg-ns-vergangenheit-aufarbeitung, abgerufen 10.9.2023). Ein weiterer vortragender Vater war Heinrich Gerlach, Offizier der Reichsmarine, der Kriegsmarine der Wehrmacht und zuletzt der Bundesmarine.
58. Vgl. „Schulchroniken“ in den Mitteilungen 25/1956 bis 34/1965. Die Teilnahmepflicht wurde von 1958 (ab der 8. Klasse) bis 1963 (ab der 11. Klasse) progressiv eingeschränkt.
59. Das Schularchiv der Kieler Gelehrtenschule ist ein Fundus des Kieler Stadtarchivs. Die Signaturen aus diesem Archiv mit dem Kürzel „KGS“ folgen hier der Katalogisierung des Bestands des Schularchivs von 2020 (siehe „Findbuch“ des Kieler Stadtarchivs).
60. Bildungsgänge in der NS-Zeit 1933 – 1948 (2000), KGS 420 (XII 1937).
61. KGS 420 (V 1935).
62. Gutachten Peter Spiegel, Unterlagen zu der Reifeprüfung Ostern 1936 OIb, KGS 115. Peter Spiegel war Neffe des am 12.3.1933 in Kiel durch Nationalsozialisten ermordeten Rechtsanwalts Wilhelm Spiegel.
63. Bildungsgang Wilhelm Janssen, Unterlagen zu der Reifeprüfung Ostern 1936 OIa, KGS 114.
64. Bildungsgang Friedrich Klefehn, Unterlagen zu der Reifeprüfung 1935, KGS 112.
65. Bildungsgang Konrad Weigelt, Unterlagen zu der Reifeprüfung 1935, KGS 111.
66. Bildungsgang Alfred Michalski, Unterlagen zu der Reifeprüfung 1941, KGS 130.
67. Bildungsgang Albrecht Schmidt, Unterlagen zu der Reifeprüfung Ostern 1939 8a, KGS 123.
68. Mitteilungen 17/1937, S. 36.
69. Feierreden von Jakob Loeber und Otto Fürsen. In: Mitteilungen 5/1914-21, S. 259ff, und 17/1937, S. 12ff.
70. J. Loeber. In: Mitteilungen 5/1914-21, S. 260.
71. Ebenda, S. 261.
72. O. Fürsen. In: Mitteilungen 17/1937, S. 15.
73. Ebenda, S. 12.
74. *Kieler Nachrichten* 27.11.1954, zitiert nach Ehlers, 675 Jahre Kieler Gelehrtenschule, S. 407.
75. Hartwig Martens, Rede zum Volkstrauertag 1964. In: Mitteilungen 34/1965, S. 12f.
76. Hartwig Martens, Lehrer in einer sich wandelnden Zeit. *Altwittenbek* 2002, S. 93.
77. H. Martens. In: Mitteilungen 34/1965, S. 18.
78. H. Martens. In: Mitteilungen 30/2003, S. 68.
79. Ebenda, S. 67.
80. Sven Rausch, Rede zum Volkstrauertag 2008. In: Mitteilungen 36/2009, S. 42.
81. Arno Hempelmann, Rede zum Volkstrauertag 1977. In: Mitteilungen 3/1977, S. 11f.
82. Wulf Bahrenfuß, Rede zum Volkstrauertag 1980. In: Mitteilungen 7/1980, S. 4ff; Thieß Behrens, Rede zum Volkstrauertag 1987. In: Mitteilungen 14/1988, S. 12ff.
83. T. Behrens. In: Mitteilungen 14/1988, S. 14. So auch bei W. Bahrenfuß. In: Mitteilungen 7/1980, S. 4.
84. Thukydides II, 35-46.
85. W. Bahrenfuß. In: Mitteilungen 7/1980, S. 10f.
86. T. Behrens. In: Mitteilungen 14/1988, S. 14.
87. B. Böhm 1954 (s. Ehlers, 675 Jahre Kieler Gelehrtenschule, S. 407); H. Martens 1964 (s. Mitteilungen 34/1965, S. 12ff); A. Hempelmann 1977 (s. Mitteilungen 3/1977, S. 8ff).
88. Reden zum Volkstrauertag von Friedrich Leonhardt 1989 (Mitteilungen 16/1990, S. 17ff), Hartmut Kunkel 1990 (Mitteilungen 17/1991, S. 54ff), Gerd Erdmann 1993 (Mitteilungen 21/1994, S. 34ff).

89. F. Leonhardt. In: Mitteilungen 16/1990, S. 19.
90. H. Kunkel. In: Mitteilungen 17/1991, S. 57.
91. F. Leonhardt. In: Mitteilungen 16/1990, S. 20.
92. G. Erdmann. In: Mitteilungen 21/1994, S. 34.
93. Die erste Personenrecherche wurde durchgeführt über das invenio-Portal durch A. L. Memili im Rahmen ihrer Masterarbeit „Die Gedenktafel(n) der Kieler Gelehrtenschule – Vom Denkmal zum Mahnmal?“. CAU zu Kiel, März 2023.

Der Autor

Angelo S. Salamone, Jahrgang 1968, Diplom-Physiker, seit 1999 in Deutschland als Softwareentwickler tätig. Die Untersuchung der Geschichte der Kieler Gelehrtenschule im 20. Jahrhundert begann der Autor, der Teil der Elternschaft ist, im Jahr 2021, um eine kritische und aufgeklärte Auseinandersetzung mit der Traditionspflege an der Schule anzuregen. 2022 erschienen bereits seine kritischen Notizen zu einer Förderstiftung der Kieler Gelehrtenschule („Nachweisbar tätige Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus“? Walter Gäde als Richter im Nationalsozialismus. In: ISHZ 62, S. 128-147).

Abstract

Der Beitrag setzt sich mit einer zwischen 1954 und 2023 an der Kieler Gelehrtenschule – heute als intellektuelle, kritische Vorzeigeschule angesehen – praktizierten, ideologisch konservativ aufgeladenen und einseitigen Traditionspflege auseinander. Mittelpunkt der „Ehrenhalle“ ist eine wandfüllende Gefallenentafel mit 400 Namen der in den beiden Weltkriegen ums Leben gekommene Schüler und Lehrkräfte. Erst 1994 kam eine bescheidene, zwei Namen nennende Tafel für die Opfer des NS-Terrors hinzu, die noch immer ein Opfer übersieht.

Die Analyse der jährlich am Volkstrauertag in dieser „Ehrenhalle“ durchgeführten weihvollen Gedenkveranstaltungen im Stil klassischen, bildungsbürgerlichen Heldengedenkens zeigt eine unpolitische Haltung gegenüber den „Gefallenen“, zu denen viele aktiv mit dem Nationalsozialismus verbundene, vor allem jüngere Männer zählen. Zitate aus den Ansprachen unterstreichen die fehlende Distanz der Redner gegenüber ideologischen Werten wie Heldentod und Opferbereitschaft und verklären den Tod der Ehemaligen im Rekurs auf die griechische Mythologie. Erst ab etwa 2000 lassen sich kritischere, distanziertere Haltungen aufzeigen.

Salamones Untersuchung nimmt auch die lange ignorierten, von der SA bzw. der NS-Justiz ermordeten ehemaligen Schüler in den Blick. Eine Liste dokumentiert abschließend die ns-affinen Beziehungen und das ns-ideologischen Engagement von 100 auf der Ehrentafel genannten Männern.